

DIE URSPRÜNGLICHE VERWENDUNG GOTISCHER STEIN- UND TONMODEL

mit einem Verzeichnis der Model in mittelrheinischen Museen

von Fritz Arens

Die Veranlassung zu diesem Aufsatz bildete der Fund von vier bisher unveröffentlichten gotischen Tonmodellen im Museum des Zisterzienserinnen-Klosters Lichtental bei Baden-Baden zusammen mit dem Bericht der dort führenden Nonne, daß diese Backförmchen heute noch in der Klosterbäckerei benutzt würden. Bisher war man auf Vermutungen über deren einstige Bedeutung angewiesen. Da Kloster Lichtental aber ausnahmsweise der Säkularisation entging und so seine Traditionen weiterpflegen konnte, dürfte hier der ursprüngliche Verwendungszweck von Generation zu Generation noch bis in die Gegenwart fortgepflanzt worden sein (Ausführlich: Kunstdenkmäler Badens, XI Stadt Baden-Baden, 1941, S. 406–522).

Für Angaben, besonders das Backrezept, sei Sr. M. Mafalda Baur S.O.Cist. auch an dieser Stelle gedankt.

Mit den Lichtentaler Modellen zusammen werden noch diejenigen hier aufgeführt, die in den mittelrheinischen Museen aufbewahrt werden. Dabei sind bisher unpublizierte in Aschaffenburg, Darmstadt, Friedberg, Gelnhausen, Kahl, Mainz, Ortenberg, Seligenstadt, Speyer, Wiesbaden neben bereits veröffentlichten Stücken in Frankfurt, Friedberg, Mainz und Worms.

Der Verfasser achtete seit Jahren auf Model in den Museen der Umgebung zwischen Aschaffenburg mit Wertheim und Alzey, zwischen Speyer und Bingen, aber auch in den entfernteren Sammlungen, seitdem er vor etwa 20 Jahren die Model des Mainzer Altertumsmuseum (jetzt Mittelrheinisches Landesmuseum) für das Werk »Die Inschriften der Stadt Mainz« bearbeitet hatte. Es werden ihm daher nur wenige Model in abgelegenen kleineren Museen, unsichtbar in Museumsmagazinen oder im Privatbesitz, entgangen sein.

Als Zeitgrenze wurde das Jahr 1530 angenommen. Dadurch konnten noch die Werke des Frankfurter Stempelschneiders Hartmann Kistener in Frankfurt, Darmstadt, München, Stuttgart und Lich aufgenommen werden.

Der Dank des Verfassers sei den Betreuern der einzelnen Museen ausgesprochen, die eine genaue Untersuchung und teilweise das Fotografieren ermöglichten. Für die lückenlose Bebilderung war es außerordentlich förderlich, daß das Mittelrheinisches Landesmuseum in Mainz und das Historische Museum in Frankfurt die beträchtlichen Klischeekosten übernahmen und eine Anzahl von Sonderdrucken zusammen mit dem Museum der Stadt Worms bestellten. Kollege Prof. Dr. Lutz Röhrich, früher in Mainz, jetzt in Freiburg am Lehrstuhl für Volkskunde, unterstützte mich mit seinem Rat und Herleihen der teilweise schwer erreichbaren Literatur.

Die Abbildungen der Tonmodel bei unserem Aufsatz sind nach den Originalen selbst tunlichst so fotografiert, daß sie wie Reliefs wirken, während Bode-Volbach und manche andere Autoren ihre Abbildungen nach Gipsabgüssen, also damit nach den Reliefabformungen brachten. Die Wiedergabe der Originale, selbst wenn die Schrift spiegelverkehrt und die ganze Komposition im Gegensinne zur Ausformung im Gebäck erscheint, ist doch wohl wertvoller als die von den Gipsabgüssen. In einigen Fällen haben wir allerdings auch Gipsabgüsse neben den Modellen, bei den Lichtenthaler Stücken die Springerle-Abformungen abgebildet. Bei den kleineren Modellen wurde der Abbildungsmaßstab 1 : 1 gewählt. Bei den großen über 10 cm Breite mußte wegen der Kosten der Klischees und des Druckes auf zwei Drittel verkleinert werden. (Der Maßstab wird in den Unterschriften immer angegeben.) Es werden fast alle besprochenen Model abgebildet.

Die Literatur über Tonmodel wird eröffnet von einem kundigen Aufsatz von J. B. Dornbusch, Über Intaglien des Mittelalters und der Renaissance: Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinland (= Bonner Jahrbücher) 57, 1876, S. 120–147 Taf. IV–VII. — Über 40 Jahre blieb das Gebiet ziemlich unbeachtet bis zu dem Aufsatz von W. v.

Bode und W. F. Volbach, Mittelrheinsche Ton- und Steinmodel aus der 1. Hälfte des 15. Jhs.: Jb. der preuss. Kunstslgen. 38, 1918, S. 89–134 mit umfassendem Katalog von etwa 110 Modellen.

Hier wird noch die Meinung geäußert, daß die Marzipankuchen, die man vielleicht von Tonmodellen abformen konnte, sich wegen ihrer Kleinheit nicht für die Tafel eigneten. Aber auch zum Verschenken als Einzelstücke seien sie wegen der ersten Passionsdarstellungen und der derben erotischen Motive nicht denkbar. Ihre feine Modellierung, besonders die Inschriften, könnten im Teig kaum herauskommen. Weitaus die wichtigste Verwendung schien Bode-Volbach der Abdruck der Tonmodel in Papiermasse auf Spankästen neben Wachsabdrücken für Devotionalien, Bronzemedailen, Tonabformungen, Verzierung von Mörsern, Kesseln, Glocken, Steingut zu sein.

Dagegen bestätigt sich im Allgemeinen die Feststellung von Bode-Volbach, daß die Model fast ausschließlich mittelrheinschen Ursprungs seien, sie kämen weder am Ober- oder Niederrhein, in Burgund und den Niederlanden vor.

Bode-Volbach übersah die Ausführungen von F. Bothe, Frankfurter Patriziervermögen im 16. Jh. (= Archiv für Kulturgesch. Erg. Heft II, Berlin 1908, S. 32–34, 113), der dann in einem späteren Aufsatz, Stein- und Tonmodel als Kuchenformen: Repertorium für Kunstwiss. 42, 1920, S. 80–92 aus dem Inventarverzeichnis des Frankfurter Patriziers Claus Stalburg des Reichen († 1524) nochmals nachwies, daß dessen 40 »gegraben Kuchelstein« zur Ausformung von kleinen Kuchen (vielleicht in Marzipan oder Frankfurter Brennteig) dienten¹. In diesem Verzeichnis wird auch der Meister einiger Model genannt, der Goldschmied und Münzwardein Hartmann Kistener, der als geübter Stempelschneider die Matrizen für die Tonmodel schnitt und von dem sechs im Folgenden besprochen werden (S. 117 f.).

An die Aufsätze von Bode-Volbach und Bothe schlossen sich weitere an, die zu Herstellung, Abhängigkeit von zeitgenössischen Kupferstichen und Verwendungszweck der Tonmodel neue Gesichtspunkte beisteuerten. Hier wären noch zu nennen H. Zimmermann, Rhein. Tonmodel und frühe Kupferstiche: Kunstchronik und Kunstmarkt 54, NF 30, 1919, S. 471 f., dann W. F. Volbach, Über die Beziehungen der gotischen Model zu den frühen Kupferstichen: Dasselbst S. 475 f. und M. Lehrs, Model-Kopien nach frühen Kupferstichen: Dasselbst S. 529 f. — Darauf antwortete wieder W. v. Bode, Die gotischen Formmodel des Mittelrheins, ein Nachtrag: Amtl. Berichte aus den preuss. Kunstsammlungen 40, 1919, Sp. 187–206. — Später folgten M. Rosenberg, Kunstmodel: Berliner Museum 43, 1922, S. 37–46 und A. Walcher-Moltheim, Zur Geschichte der Tonmodel für Feingebäck und Zuckerwerk: Belvedere 5, 1924, S. 201–220.

Zusammenfassende Abhandlungen des letzten Jahrzehnts sind Hanna Kronberger-Frentzen, Die alte Kunst der süßen Sachen, Hamburg 1959, ferner Margarete Wagner, Aus alten Backstuben und Offizinen, Eßlingen 1961, und A. Walzer, Liebeskutsche, Reitersmann, Nikolaus und Kinderbringer, volkstümlicher Bilderschatz auf Gebäckmodellen, in der Graphik und Keramik, Konstanz-Stuttgart 1963 (hauptsächlich zur Ikonographie der volkstümlichen Bildmotive, meistens späte Holzmodel). Derselbe Verfasser informiert über die verschiedenen Arten von Gebäck, die man aus den jeweils dafür hergerichteten Modellen ausformen konnte, in seinem Aufsatz: »Typen alter Holzmodel für Gebäck und für Teige, die getrocknet werden: Der Museumsfreund (Aus Heimatmuseen und Sammlungen in Baden-Württemberg) 3, 1963, S. 18–57. — Allgemein orientiert E. G. Hansen, Über Model: Deutsche Lebensmittel-Rundschau 59, 1963, S. 343–350. — Zuletzt erschienen H. J. Hansen, Kunstgesch. des Backwerks. Oldenburg-Hamburg 1968 (wenig über gotische Tonmodel) und A. Zogg u. R. Hirt, Züricher Gebäckmodel (= Schweizer Heimatbücher 148/149), Bern 1970. — Weitere Literaturangaben finden sich in den oben zitierten Büchern oder im Katalog-Anhang dieses Aufsatzes bei den einzelnen Tonmodellen.

Die Hersteller der Urformen für Tonmodel sind wohl meistens Stempelschneider für Münzen, Medaillen und Siegel gewesen. Die Inventarliste des Frankfurter Großkaufmanns und Patriziers Claus Stalburg der Reiche (1496–1524) der »gegraben(en) Kuchelstaine«² nennt unter der Überschrift »Disz seyn meyn, Claus Stalburgs, gegraben kuchelstain, so ich mir selbst hab lassen graben, und hat sie gemacht Hartmann Kistener, meyner hern guardin (= Münzwardein), wont zur Kanthen« allein drei heute in Frankfurt und Lich noch erhaltene Matrizen aus Kelheimer Lithographenschiefer. Diese und drei weitere Steinmodel in Stuttgart, Darmstadt und Frankfurt tragen zum Teil die Signatur Kisteners, zum Teil auch die Wappen Stalburgs. Der Kuchelstein Nr. 29 mit dem Eremiten und der Jungfrau weist auf der Rückseite sogar die Namensinitialen CS von Claus Stalburg auf. (Vgl. im Verzeichnis der Model unter Frankfurt in dem Abschnitt über Kistener zusammen mit dessen kurzer Biographie.)

Taf. 30

Die Herstellung der Tonmodel³ geschah wohl so, daß zuerst die Hohlform in Solnhofener oder Kelheimer Lithographenschiefer, gelegentlich auch in Speckstein und Graphitstein von einem Stempelschneider ausgearbeitet wurde. Bereits aus diesen Steinformen konnte das Gebäck ausgeformt werden, wie die Bezeichnung »Kuchelstein« in den Frankfurter Inventarlisten schon aussagt⁴. Vielleicht sind manche »Urmodel« auch in Metall hergestellt worden⁵.

Diese kostbaren Steinmodel wollte man offenbar auch vervielfältigen. Man drückte also in feinstem Ton ein Relief als »Zwischenpositiv« aus ihnen aus und brannte diese Reliefs⁶. Manche davon sind noch erhalten wie z. B. in Frankfurt und Seligenstadt. Dann wurden hiervon wieder die Model als Hohlformen abgedrückt und gebrannt. Aus ihnen wurde dann ebenfalls das Gebäck geformt. Diese Tonmodel boten den Vorteil, daß sie vervielfältigt werden konnten, weswegen auch im folgenden Katalog recht oft Mehrfach-Ausfertigungen genannt werden.

Das ideale Material für diese Reliefs und die Model findet sich beispielsweise nur 4 Kilometer von der Töpferstadt Siegburg entfernt im Lohmarer Walde in der Nähe des Hirzenbergs⁷. Aus diesem Ton wurden später auch die weißen Tonpfeifen gebrannt. Kopien mit leichten Veränderungen wurden so häufig von besonders begehrten Modellen angefertigt, daß auch in dem verhältnismäßig begrenzten Raum, den unser Aufsatz behandelt, mehrere Beispiele vorkommen. Hier soll nur kurz auf sie hingewiesen werden, da sie im Verzeichnis der Model eingehender besprochen werden. So gibt es von dem »Christusknaben mit den Leidenswerkzeugen« verschiedene große Formen (vgl. unter Mainz und Worms), ebenso von der »Anbetung der drei Könige« (vgl. unter Darmstadt). Der rautenförmige Model mit der nackten Frau kommt in Friedberg, Gelnhausen und in der ehem. Sammlung Figdor in drei verschiedenen Varianten vor, wobei noch zu untersuchen wäre, ob sie nicht vielleicht doch alle vom gleichen

Original abgedrückt, aber dann in dem weichen Tonabdruck noch variiert wurden. Eine Nachgravierung der Inschrift könnte bei dem Verkündigungsmodell im Mainzer Landesmuseum erfolgt sein (S. 123 Nr. 47).

Die Form der gotischen Tonmodel ist meist rund, viereckig oder rautenförmig. Die Scheibe aus feinem gebranntem Ton ist im Allgemeinen 1 bis 2 cm dick. Die gotischen Stücke, die hier allein besprochen werden sollen, sind nicht sehr groß; der querrrechteckige Model mit dem Abendmahl in Kloster Lichtental gehört mit 10 : 14 cm zu den größten Exemplaren.

Die Darstellungsinhalte der Tonmodel sind teils aus dem Leben Jesu genommen, teils sind profane Stoffe wie Liebeszenen, Allegorien, Tierfabeln, Wappen vertreten. Auf würfelförmigen Modellen kommen geistliche und profane Stoffe nebeneinander vor⁸.

¹ Die Liste wurde inzwischen öfter abgedruckt bei Hansen, Kunstgesch. des Backwerks S. 55 und Kronberger-Frentzen S. 31–33. — Weitere Nachlässe mit je einem Korb voll Kuchelsteinen im Haushalt von zwei Goldschmieden in der 1. Hälfte des 16. Jhs. und weiteren Bürgern nennt W. K. Zülch, Frankfurter Künstler, Frankfurt 1935, S. 230, 269, 290.

² Bothe, Stein- und Tonmodel S. 84–86 und vgl. oben Anm. 1.

³ Hier wird in aller Kürze der letzte Forschungsstand gegeben ohne alle Umwege, die in der Tonmodellforschung seither gegangen wurden, nachzuzeichnen.

⁴ A. Walzer, Spätmittelalterliche und Renaissancemodel aus Stein und Ton: Schwäbische Heimat 1968, S. 12 betont, daß die »Kuchelsteine« heute »Küchensteine« heißen würden (nicht »Kuchensteine«, wie Bothe vorschlug). Daraus gehe auch hervor, daß man aus den Steinoriginalen Gebäck ausformte, nicht nur aus den Tonmodellen. Er meint auch, man dürfe aus dem Wortende »stein« nicht unbedingt entnehmen, daß alle 40 Kuchelsteine wirklich aus Stein geschnittene Model gewesen seien. Es könnten auch Model aus gebranntem Ton darunter gewesen sein. Dagegen spricht allerdings, daß wir nun inzwischen sechs Steinmodel quer durch die ganze Liste Claus Stalburgs besitzen, daß hinter vielen Zahlen das Wort Stein wiederholt wird; also z. B. Der 15. stain eyn alter glatzichtiger man by einer jungfrau, den stechen die hornister und eyn narr, der verschicht si ime und daß die Überschrift der letzten acht Steine lautet: Altfrentzsch steyn, auch gegraben.

⁵ Sollten zwei Zinnmodel mit dem Hortus conclusus (Bode-Volbach S. 129 Nr. 39d Taf. IV,4) und mit einer sitzenden Flora im Barockkostüm im Germ. Nationalmuseum in Nürnberg solche Urformen sein? Sie waren zur Ausformung von Teig und Marzipan wahrscheinlich auch deswegen nicht besonders geeignet, weil sie die feuchten oder öligen Bestandteile des Teiges nicht aufsaugen konnten und deswegen leicht unscharfe Abdrücke lieferten. Biehn (Mz. Zts. 29, 1934, S. 13) schlägt auch Bronzeplaketten als Matrizen für Model vor.

⁶ F. Bothe, Kleinode des hist. Museums I, Die Kuchelsteine des Goldschmieds Hartmann Kistener: Alt-Frankfurt 1, 1928, S. 57 ist auch dieser Meinung und verweist auf das ausgezeichnet scharfe Tonrelief der »Hl. Familie in Ägypten« im Frankfurter Museum als Patrizier für weitere Model. Vershobene, doppelte Konturen als Zeugnisse der Abformung finden sich z. B. an dem Model »Allegorisches Zwiegespräch« in Wiesbaden.

⁷ Walcher-Moltheim: Belvedere 5, 1924, S. 207.

⁸ Liste der Darstellungsinhalte außer bei Bode-Volbach auch bei Hansen, Kunstgesch. des Backwerks S. 55–56. Ein Model mit dem Bild Friedrichs III. wurde auch auf den »Bletzlein von Lebkuchen« abgedrückt, die der Kaiser den Nürnberger Kindern anlässlich eines Reichstages schenken ließ. Die Form könnte die einer Raute gewesen sein, da noch 200 Jahre danach rautenförmige Lebkuchen »Kay-

Kupferstichvorbilder wurden oft von den Stempelschneidern für die Herstellung der Model herangezogen. Bode-Volbach meinten, daß in einigen Fällen die Model sogar Vorbilder für die Kupferstiche gewesen sein könnten. H. Zimmermann und M. Lehrs widersprachen (s. o. bei Literatur). Sobald das Entstehungsdatum der Graphik bekannt ist, kann der mit ihr zusammenhängende Model zeitlich bestimmt werden. Soweit die ältere Literatur Hinweise auf Kupferstichvorbilder brachte, werden sie unter den einzelnen Modellen im nachfolgenden Verzeichnis wiedergegeben.

Der Hauptzweck der Tonmodel ist also, wie aus den Mitteilungen Bothes über die Frankfurter Stücke hervorgeht »Kuchelstein« zu sein. Nur wußte man noch nicht genau, welcher Teig mit ihnen geformt wurde. Der Verfasser ist davon überzeugt, mit dem folgenden Rezept des Zisterzienserinnenklosters Lichtenenthal die gültige Erklärung für die ursprüngliche hauptsächliche Verwendung gefunden zu haben. Die Tradition der nicht säkularisierten Abtei und die Verwendung des Gebäcks als Festtagsgeschenk, wie es bei den Gebädbrotten allgemeiner Brauch ist, scheinen das zu bestätigen. Es handelt sich um das Springerle-Rezept, das hier wörtlich nach der Mitteilung der Klosterfrauen wiedergegeben wird⁹:

Der Schnee von vier Eiweiß mit einem Pfund Zucker und den vier Eigelb wird dreiviertel Stunden lang gerührt. (Die Eier müssen 4 bis 5 Tage alt sein, da ergeben sie den besten Eierschnee. Eier von 1 bis 3 Tagen sind zu ölig und geben keinen Schnee.) Dann ein Pfund feinstes, gesiebtes Mehl und abgeriebene Zitronenschale dazugeben und zu einem zarten Teig verarbeiten. Diesen eine Stunde lang kalt stellen, hernach 8 mm dick auswellen, in die gut mit Mehl bestäubten Model oder, je nach dem Muster, die Model auf den Teig drücken. (So werden in Lichtenenthal vor Weihnachten und Ostern durch eineinhalb bis zwei Monate hindurch in jeder Woche 100 große oder 300 kleine Springerle ausgeformt und gebacken.) Die Springerle werden dann ausgestochen oder mit dem Kuchenrädchen ausgeradelt und 24 Stunden auf einem mit Butter bestrichenen und mit Anis bestreuten Blech in kühlem Raum trocknen gelassen (wichtig, damit sich die Bilder im Backen nicht verändern). In nicht zu heißem und etwas geöffnetem Ofen 20 Minuten lang vorbacken, dann in geschlossenem und mäßig heißem Ofen nachbacken. Zuletzt das Mehl sorgfältig abbürsten.

Die Springerle müssen oben weiß bleiben und unten ein goldgelbes Füßchen haben, d. h. sie müssen beim Backen hoch-»springen«, daher ihr Name. Die Teigreste, die wieder zusammengebracht und neu verworfen werden, müssen mit verquirltem Ei befeuchtet werden, daß der Mehlgehalt ja nicht größer wird.

Die »Klosterkräppli« der Schweizer Frauenklöster sind ähnlich, nur von dunklerer Farbe, da ihnen Gewürze beigelegt werden und eine Füllung aus Nüssen und Kräuterhonig eingelegt wird.

Gegenüber anderem Teig bietet das Springerle-Re-

zept den Vorteil, daß der Abdruck besonders scharf und getreu wird, wie unsere Abbildungen von in der Lichtenenthaler Klosterbäckerei neu ausgeformten »Küchlein« zeigt¹⁰. Der meistens recht gute Zustand der Model rührt offenbar daher, daß sie nur zur kalten Abformung des Gebäcks benutzt wurden und nicht in den Backofen kamen¹¹.

Mit der Veröffentlichung des in Lichtenenthal heute noch von den gotischen Modellen abgeformten Springerle-Teiges soll nicht mit Sicherheit behauptet werden, daß auch schon im 15. Jahrhundert dieses Rezept angewandt wurde. Da der Zucker damals als Einfuhrware aus dem Orient noch knapp und teuer gewesen sein kann¹², wäre auch eine ursprüngliche Ausformung der Model mit feinem Lebkuchenteig, der mit Honig hergestellt wird, denkbar¹³.

Das Gebäck als Festtagsgeschenk wird ebenfalls durch den Brauch in Kloster Lichtenenthal bezeugt, die Ausformungen der vier gotischen Tonmodel den Klosterfrauen und den Freunden des Hauses zu Weihnachten und zu Ostern zu überreichen¹⁴. Tatsächlich beziehen sich auch zwei Motive der Lichtenenthaler Model, das Abendmahl und Christus am Ölberg, auf das Thema der Osterwoche. In dem Katalog der 81 Model bei Bode-Volbach nehmen Passionsdarstellungen einen großen Raum ein, ferner sind Szenen aus dem Marienleben oft vertreten. Themen wie Verkündigung, Ahnen Christi, Anbetung der Könige, Darstellung im Tempel, Bethlehemischer Kindermord, Hl. Familie könnten als Geschenk zum Weihnachtsfest, teilweise auch zu Marienfesten, gedient haben.

Das nackte Jesuskind mit den Leidenswerkzeugen oder mit anderen Attributen, von dem bei Bode-Volbach allein 7 Ausformungen aufgezählt werden, und die Anbetung der drei Könige¹⁵ werden wahrscheinlich als Neujahrsglückwunsch gedient haben, ähnlich wie die Kupferstiche, auf denen das Christkind ein Spruchband mit den Worten »ein gut seligs Neujahr« hält (s. Mainzer Model).

Die Model mit profanen und Liebesszenen werden wohl als Geschenk von Braut und Bräutigam oder zur Eheschließung verwandt worden sein.

Die im Kloster Lichtenenthal weiterlebende Verwendung der Springerle an Festtagen teilte Sr. Mafalda Baur dem Verfasser in folgenden Sätzen mit: *An Weihnachten werden die schönsten »Springerle« als Zierde oben auf die Gutsele-Teller gelegt, auch für die Freunde und Wohltäter des Klosters.*

Am Gründonnerstag findet das feierlichste Mittagessen des Jahres (Liebesmahl) statt, bei dem die hochw. Frau Abtissin mit einer Assistentin serviert und Wein einschenkt. Am Schluß serviert die Abtissin die großen Springerle mit dem gotischen Bild des Abendmahles, wobei sich jede Konventualin erhebt und mit einer Verneigung einen der Kuchen an sich nimmt. Nach der Fußwaschung dürfen die Helferinnen, welche die gotischen Fußwasserbecken, die Kannen und die Tücher gereicht haben, sich im Zimmer der Frau Abtissin nochmals ein Springerle abholen, meist mit dem Bild des »Ölbergs« oder einem Karwochenbild. Der Pater Spiritual und die Gäste bekommen sowohl am Gründonnerstag wie

Taf. 21

Taf. 21

an Ostern ein Springerle neben das Gedeck gestellt. Am Karsamstag-Abend darf jede Konventualin einen Teller mit »Gutsele« auf der Abtei holen. Das Glanzstück dabei ist ein großes »Springerle« mit dem Osterlamm (barock). Auch die Ministranten, die Gäste, die Briefboten u. a. holen sich ein »Lamm«. Früher gab es auch auf Maria-Himmelfahrt eigene Kuchen (aus einem Holzmodel des 17. Jhs.).

Lebkuchen als Abgaben an die Obrigkeit werden in der Buchführung der Klöster gelegentlich genannt. So wurden der markgräflichen Familie und den Hof- und Regierungsbeamten je nach ihrem Rang große und kleine Lebkuchen zu Neujahr vom Kloster Lichtenenthal überreicht¹⁶. Auch von anderen Klöstern sind solche Geschenke an geistliche und weltliche Amtspersonen überliefert. Bisher war allerdings noch nicht mit Sicherheit festzustellen, ob diese Lebkuchen auch mit Modelabdrücken oder auf andere Weise verziert waren.

Die Abformung von Marzipan aus den Tonmodellen ist ebenfalls mit gutem Erfolg möglich und wahrscheinlich auch in alter Zeit schon vorgenommen worden. Das wurde bisher von fast allen Autoren übereinstimmend angenommen. Seit dem 13. Jh. taucht der Name Marzipan in den Quellen auf¹⁷. Auch in Lichtenenthal wurden von jeher Abformungen in Marzipan von den Modellen gemacht, aber nur für hochfestliche Zwecke, z. B. als Auflage für Torten zu Jubiläen und besonderen Anlässen.

Weitere Verwendungszwecke der Tonmodel sind schon in der älteren Literatur genannt worden. Sie können hier durch einige neu hinzugefundene Beispiele ergänzt werden. So fanden sich bemalte Papierreliefs, zwei sogar über demselben Model geformt, im Zisterzienserinnenkloster Wienhausen¹⁸. Bode-Volbach (S. 105 f.) nennen Spanschachteln, die mit solchen Papierreliefs verziert waren und halten die Benutzung der Tonmodel zur Verzierung dieser Kästchen für den hauptsächlichsten Verwendungszweck derselben¹⁹.

Da die Lebzelter gleichzeitig bei der Verarbeitung des Honigs auch Wachs gewannen und sich als Hersteller von Wachsstöcken und Kerzen betätigten, liegt die Verwendung mancher Tonmodellen zur Abformung von Wachsreliefs nahe²⁰. Solche Medaillons könnten dann von den Glockengießern erworben worden sein, wenn diese sich nicht sogar die Tonmodel selbst für ihren Werkstattgebrauch besorgten. Eine ganze Reihe von Modelabdrücken findet sich neben Pilgerabzeichen auf den Glocken vom 15. Jh. ab. Eine gründliche Sammlung könnte noch zum Nachweis mancher verschollenen Model und zu deren genauer Datierung führen, da man durch die

berlin« hießen (Walcher-Moltheim S. 211. — Hansen S. 63—64. — Kronberger-Frentzen S. 37. — Wagner S. 50).

⁹ Ähnlich findet sich das Springerle-Rezept auch in den gebräuchlichen Kochbüchern, doch scheinen mir hier noch besondere Feinheiten empfohlen zu sein, die einen besonders guten, scharfen Abdruck der Form ergeben. Ausführlichere Rezeptangaben bei Hansen, Kunstgesch. des Backwerks S. 233 und Kronberger-Frentzen S. 56.

¹⁰ E. Hannsen u. F. Halm, Über Model: Dt. Lebensmittel-Rundschau 59, 1963, S. 348 und Walzer: Der Museumsfreund 3, 1963, S. 30 berichten ebenfalls von der Verwendung der Model für Springerle-Herstellung und für Marzipan sowie über neuere Versuche der Ausformung und des Backens mit Springerle-Teig.

¹¹ Bei dieser Gelegenheit sei noch darauf hingewiesen, daß einige Model bei oder in Küchen und Backhäusern gefunden wurden, z. B. zuletzt noch in der Klosterküche zu Hirsau, in einem Backhaus zu Aachen (vgl. im Modelverzeichnis bei Aachen und Kahl). Allerdings kommt auch eine große Anzahl von Tonmodellen als Bodenfund zutage, beispielsweise vier Exemplare in den Aufschüttungen des 15. Jhs. im Langhaus des Kölner Domes (Kölner Domblatt 11, 1956, S. 26).

¹² Wagner S. 58.

¹³ Walzer: Museumsfreund 3, 1963, S. 30 meint ebenfalls, daß viele heutige Springerles-Model (aus Holz) früher als Lebkuchenmodel verwandt wurden. Ein früher, durch seine Inschrift *Dis sint die gutten Lepkuchen, men Gott bezeugter Lebkuchenmodel* des 14. Jhs. auf unserer Tafel 17.

¹⁴ Über Gebädbrote im Gebrauch von Klöstern s. Handwörterbuch des dt. Aberglaubens III, 1930, S. 398. — K. Löber, Neujahrenbacken und Neujahreisen im Dillkreis: Hess. Blätter für Volkskunde 39, 1941, S. 76—106. — A. Walzer, Liebeskutsche, Reitersmann, Nikolaus und Kinderbringer. Konstanz-Stuttgart 1963, S. 122 f. über das Lebkuchenessen in der Fastenzeit nach der Schrift des Straßburger Münsterpredigers Geiler von Kaisersberg »Passio Domini nostri Jesu Christi« 1508. In der 2. Auflage von 1515 ist in einem Holzschnitt eine Familie dargestellt, die einen großen kreisrunden Kuchen mit der Darstellung einer Kreuzigungsgruppe verspeist. Nach dem Text Geilers handelt es sich um einen Lebkuchen (Walcher-Moltheim: Belvedere 5, 1924, S. 215). Über das Züricher Weihnachtsg Gebäck vgl. G. Schuh-E. Arnet, Tirggel. Zürich-Leipzig 1941. — Über Neujahrsgeschenke des Klosters Günterstal 1508 und 1512 s. Zts. für Gesch. des Oberrheins 2, 1851, S. 188—189. — A. Henche, Die Arnsteiner Honigkuchen: Nassauische Heimatblätter 31, 1930, S. 75.

¹⁵ M. Höfler, Die Gebäcke des Dreikönigtages: Zts. des Vereins für Volkskunde 14, 1904, S. 257 f.

¹⁶ Auszug aus der Lichtenenthaler Chronik des Klosteramtmannes Glyckher zum Jahre 1767, S. 99—100, frdl. mitgeteilt von Sr. M. Mafalda Baur. — A. Henche, Die Arnsteiner Honigkuchen: Nassauische Heimatblätter 31, 1930, S. 75. — F. J. Mone, Haushaltung und Sitten im 15. u. 16. Jh. in Konstanz, Güntherthal, Eßlingen und Cannstadt: Zts. für die Gesch. des Oberrheins 2, 1851, S. 184 f.

¹⁷ E. O. v. Lippmann, Gesch. des Zuckers. Berlin 1929², S. 352 f. — Walcher-Moltheim: Belvedere 5, 1924, S. 214 über Nürnberger Ratsverordnungen von 1608 gegen verziertes Marzipan bei Hochzeitsmählern.

¹⁸ H. Appuhn, Der Auferstehende und das heilige Blut zu Wienhausen, Niederdt. Beitr. zur Kunstgesch. 1, 1961, S. 82 Abb. 66, 69, 70 und H. Appuhn-C. v. Heusinger, Der Fund kleiner Andachtsbilder des 13. bis 17. Jhs. in Kloster Wienhausen: Dasselbst 4, 1965, S. 172, 222, 238.

¹⁹ Demgegenüber stellt Walcher-Moltheim: Belvedere 5, 1924, S. 202 fest, daß die Abformungen in Papier und Stuck 50 bis 200 Jahre jünger als die Entstehungszeit der Model seien.

²⁰ Solche Wachsreliefs nach gotischen Tonmodellen sind m. W. bisher noch nicht gefunden worden. Vielleicht sind sie alle mit den Kerzen und Votivgaben, auf denen sie befestigt waren, untergegangen. — Bode-Volbach S. 101 berichteten von geweihten Agnus-Dei-Wachsmedaillen, die man zu ihrer Zeit (also 1918) in Westfalen zu Ostern verschenkte, und von einem Model mit der Kreuzigung, aus dem die Nonnen vom Kloster Hl. Grab in Bamberg bis zur Säkularisation Wachsdrucke als Mittelstücke für Reliquientafeln herstellten (Bode-Volbach S. 127 Nr. 18c). — H. Finke, Von Lebküchnern und von Lebzelterern. Das Dreifachgewerbe Lebzelterei, Metsiederei und Wachszieherei und derselbe, Über die Nebentätigkeit der Lebzelter als Wachszieher und Wachsbildner: Süßwaren 8, 1964, Heft 7, 8 und 9. — Allgemein: R. Büll, Vom Wachs. Frankfurt-Höchst-Gerstthofen 1963. I, S. 498, 513.

meist mit Jahreszahlen versehenen Glocken wenigstens zu einem »terminus ante« käme²¹. In dem Katalog am Ende dieses Aufsatzes werden einige neue Beispiele für Modelabdrücke auf Glocken hinzugefügt, wobei besonders diejenigen im Naumburger Raum und in Schwaben bemerkenswert sind, weil sie zeigen, wie weit die Streuung dieser mittelhessischen Werke reicht (vgl. bei der Hl. Sippe in Darmstadt und dem Dreikönigsmodell in Ladenburg).

Die gotischen Model sind im Allgemeinen nicht zum Gebrauch der Töpfer gemacht worden, um auf Tongefäßen abgeformt zu werden. Dornbusch, Otto v. Falke und Bode-Volbach vertreten ebenfalls diese Meinung, denn die Tongefäße der Zeit sind im Allgemeinen noch sehr schlicht und ohne besonderen Schmuck²². Dennoch gibt es Ausnahmen: v. Falke nennt zwei Siegburger Ringelkrüge und eine Kölner Feldflasche aus dem 15. Jh. mit Modelabdrücken²³. Auf Steingutgefäßen würde durch die Salzglasur ohnedies jede Feinheit der Model verlorengehen.

Dennoch fand Dornbusch die meisten Tonmodel seiner Sammlung in den Häusern der ehemaligen Töpfer. Offenbar haben diese auch die Model abgeformt und gebrannt. Vielleicht haben die nur 4 Kilometer von Siegburg entfernten Gruben im Loharer Walde mit dem idealen Tonmaterial nebenher auch die Anfertigung der Model begünstigt.

Die Verbreitung der gotischen Tonmodel ist ziemlich eng auf das Mittelrheingebiet begrenzt. Schon in Museen wie Würzburg, Stuttgart, Heidelberg sind keine mehr anzutreffen; ein Zeichen, daß sie hier bei Bodenfunden sehr selten sind oder überhaupt nicht vorkommen. Exemplare, die sich in weiter entfernten Museen befinden, werden meist durch Ankauf dorthin gekommen sein (Beispiele: Ulm, Berlin, München). Dieses Vorkommen hauptsächlich am Mittelrhein dürfte nicht nur daran liegen, daß hier gute Stempelschneider und zahlungskräftige Patrizier lebten und daß der notwendige Ton in der gewünschten Güte greifbar war, sondern sicher waren auch Tafelsitten und Volksgebräuche, sich an Festtagen mit Gebäck und Marzipan zu beschenken, anders als in anderen Gebieten des Reiches.

Es ist durchaus wahrscheinlich, daß auf der beliebtesten Frankfurter Messe alljährlich auch Tonmodel angeboten wurden, wie das Bothe²⁴ schon vermutet hat. Da aber die Verzehrgebräuche außerhalb des Rheingebietes Springerle und Marzipan in dieser Form wohl nicht kannten, haben sich vielleicht nur Glockengießer und Wachszieher dieser entfernteren Landschaften für die Model interessiert.

Eine Ausnahme dürfte der folgende Fall sein, daß offenbar auch umherziehende Töpfer ihre Fertigkeit in der Herstellung von Modellen in der Fremde ausübten, wie ein Nürnberger Ratsersatz vom 28. VIII. 1492 lehrt²⁵: *Item einer frömbden frauen, die viel schöner künstlicher irdeyner mödel hie verkauft hat, ist vergonnt, solich ir kunst hie ze machen vier wochen die nechsten, doch uff eines rats wideruffen.* Die Datierung der Tonmodel ist manchmal als

»Terminus ante« durch deren Verwendung auf Kirchenglocken annähernd gegeben. Aber auch hier kommen ganz späte Verwendungen vor, etwa 100 Jahre nach der Entstehung des Modells (vgl. das Frankfurter Kreuzigungsrelief). In den übrigen Fällen muß mit Hilfe des Stiles und der Mode datiert werden. Bei den Modellen von besonderer Aussagekraft und Qualität ist das durchaus möglich. Bei vielen versagt auch diese Möglichkeit, weil die Schlichtheit der Darstellung oder die geringere Qualität im Wege stehen. Der Verfasser hat, wo er unsicher war, auf die Angabe von Daten verzichtet. Doch dürften diese nicht näher datierten Model alle im 15. Jh. entstanden sein.

Mit Jahreszahlen versehene Model sind selten. Die des Hartmann Kistener von Frankfurt bilden eine Ausnahme, sie sind teils innerhalb der Darstellung, teils auf dem Rande durch eingeritzte Zahlen datiert. Einige andere von 1451, 1452 und 1493 sind in dem besonderen Abschnitt »Datierete Model« behandelt (S. 111).

VERZEICHNIS VON DEN MODELLEN IN MITTELRHEINISCHEN MUSEEN, teils neu gefundene, teils bereits veröffentlichte. Diejenigen der Museen in Aschaffenburg, Butzbach, Darmstadt, Frankfurt, Friedberg, Gelnhausen, Heppenheim, Ladenburg, Mainz, Seligenstadt, Speyer, Wertheim, Wiesbaden und Worms werden vollständig besprochen.

DER ÄLTESTE MODEL, der dem Verfasser im behandelten Raume bisher bekannt wurde, sei an die Spitze dieses Verzeichnisses gestellt. Dann folgen drei datierte in Museen außerhalb des Mittelrheingebietes. Danach werden die Model in alphabetischer Reihenfolge der mittelhessischen Museen behandelt. Innerhalb der einzelnen Museen wird eine ungefähre chronologische Reihenfolge angestrebt.

1. ORTENBERG (Oberhessen, Kreis Büdingen), Sammlung in der Burg.

Pferd, Ornamente, Wappen, Buchstaben.

Rechteckig, auf allen sechs Seiten mit Modellen versehen. Wohl gelber Ton. 9,5 : 6,2 cm. Dicke 2,2 cm. Gefunden durch Ausgrabungen in den Kellern im Schutt durch den Besitzer Fürst Martin zu Stolberg-Rossla.

Auf der einen Seite ein Pferd zwischen Pflanzen, auf der anderen inmitten ein Stern in Kerbschnitt-Technik, ringsum vier Wappen und Pflanzen. Die beiden oberen Schilde (Balken mit Blüten und Doppeladler) könnten Adelfamilien gehört haben, die unteren mit den (nichtspiegelbildlichen) Unzialbuchstaben sehen eher bürgerlich aus. Auf der Schmalkante sind Buchstaben spiegelverkehrt zu sehen, auf der kurzen Seite mit A B C beginnend, auf der langen mit D E F G und einem Punkt fortgesetzt. Dann folgen auf der anderen kurzen Seite Rosetten und vielleicht zwei Buchstaben, endlich auf der letz-

Taf. 17

Taf. 20

ten Langseite drei Sternrosetten zwischen aus sechs oder sieben Punkten gebildeten Blüten. Es fällt auf, daß die meisten Buchstaben spiegelverkehrt eingetieft sind, das E des Alphabets und das P in dem her. linken unteren Wappen sind aber seitenrecht, so daß sie nachher auf dem Gebäck verkehrt erscheinen.

Die Unzialschrift legt eine Datierung in das 13. bis 14. Jh. nahe, auch die Kerbschnittrosetten passen in die frühe Zeit. Die aus drei bis fünf Einpunzungen bestehenden Blüten kommen in ähnlicher Form auch auf den Modellen des frühen 15. Jhs. vor. Am nächsten steht der verlorene Holzmodel aus dem Landesmuseum Stuttgart, der in das frühe 14. Jh. gesetzt wurde (Der Museumsfreund 3, 1963, Abb. 27): Rechteckiger Umriß, die Tiere, die Schrift und die Kerbschnittornamente sind ähnlich. Eine genaue Datierung des Ortenberger Modells ist sehr schwer, aber das 14. Jh. dürfte am ehesten in Frage kommen.

Es scheint mir sicher zu sein, daß es sich um ein Model zur Ausformung von Gebäck handelt, das interessanter Weise mit allen sechs Seiten benutzt werden konnte. Bei Bode-Volbach und anderwärts sind solch frühe Stücke nicht abgebildet. Die Buchstaben könnten darauf hinweisen, daß hiermit Gebäck für Schüler, die das Alphabet lernen sollten, hergestellt wurde. Walzer (S. 175) weist eine Menge von Holzmodellen des 17. und 18. Jhs. nach, die mit dem gesamten Alphabet versehen Backwaren für die Schulneulinge liefern sollten. Auch eine gewisse magische Bedeutung kommt dem Verzehr von Buchstaben zu²⁶. Das schlichte Pferd auf dem Ortenberger Model und das Fehlen einer szenischen Darstellung könnte auch auf eine Bestimmung für Kinder hinweisen.

DATIERETE MODEL AUSSERHALB DES BEARBEITETEN RAUMES.

KÖLN, Kunstgewerbemuseum.

2. Hubertuswunder.

Rund. Brauner Ton. Gute Ausformung. Durchmesser 9,7 cm. Dicke 2,3 cm. Inv.-Nr. 1378.

Der Jägerheilige kniet, gefolgt von seinem Pferd, in der Landschaft und hebt ergriffen die Hände, während er das Kreuzifix im Geweih eines Hirsches erblickt, der von zwei Hunden verfolgt einen Hügel emporeilt. Eine Burg und eine Windmühle stehen im Hintergrund des stark ansteigenden Landschaftsprofektes. Das Gras zeigt übrigens die charakteristische Form der sechs Halme mit mittlerer Blume, deren Blüte aus drei Pünktchen zusammengesetzt ist (Kahl, Mainz — Weinstock der Erlösung, Frankfurter Würfel u. a.).

Auf den Rand steht: *mccccli* (= 1451, also nicht 1460 wie im Katalog der Sammlung Lückger).

Nicht bei Bode-Volbach. — Katalog: Sammlung Lückger, Museen der Stadt Köln, Ausstellung 1964. S. 245 Nr. 1378.

MÜNCHEN, Bayerisches Nationalmuseum.

3. S. Anna Selbdritt, Barbara und Magdalena.

Siebenseitig mit runder Modelform. Fast weißer Ton. Größter Durchmesser über Eck 12,2 cm. Durchmesser des Bildfeldes bis zum Randprofil 9,2 cm. Dicke 1,7 cm.

Gehört zu den frühesten Erwerbungen des Museums (um 1860). Inv.-Nr. MA 1071.

Unter einer dreiteiligen Baldachin-Architektur thront inmitten Anna mit Maria und dem Jesuskind auf dem Schoß, die beiden heiligen Jungfrauen stehen zu beiden Seiten. Die ganze Gestaltung der Umrahmung entspricht nicht den sonst üblichen Formen der Model, auch der zahnradähnliche Rand und die Form des Siebenecks sind bei uns fremd. Es fragt sich, ob hier ein Wanderkünstler tätig war.

Über der hl. Anna steht in Flachrelief-Buchstaben: *Anno*, seitlich außerhalb des Baldachins um die hl. Barbara ist senkrecht gestellt die Jahreszahl *m.cccc. liij.* (= 1452).

Nicht bei Bode-Volbach. — Auskünfte von Dr. Rainer Rückert, BNM München.

4. Drei Aachener Model

sollen nicht nur wegen der Jahreszahl 1493 auf einem Exemplar, sondern auch wegen ihrer außergewöhnlichen Qualität genannt und z. T. abgebildet werden, (zumal uns die frdl. hergeliehenen Klischees aus Aachener Kunstblätter 29, 1964 zur Verfügung standen).

Die Aachener Model bestehen aus hartem schwarzem Graphit, wie ihn die Goldschmiede zum Probieren der Metalle benutzten. Deswegen wurde auch schon der bekannte Aachener Goldschmied Hans von Reutlingen als ihr Hersteller vorgeschlagen, der sie unmittelbar in den Stein eingegraben hätte. Dornbusch besaß zwei davon aus dem Besitz eines Aachener Backhauses, die in das Pariser Cluny-Museum gelangt sind. Sie stellen die Verkündigung und

²¹ Die Glockenreliefs sind inventarmäßig und photographisch wegen ihrer schweren Zugänglichkeit nur sehr lückenhaft erfaßt. Der »Deutsche Glockenatlas« (bisher erschienen S. Thurm, Baden-Württemberg. München-Berlin 1959 und Bayerisch-Schwaben. 1967) kann hier Abhilfe schaffen. Es wäre zu wünschen, daß in den kommenden Bänden die Modelabgüsse auf den Glocken gleich mit Bode-Volbachs Katalog verglichen würden.

²² K. Koetschau, Rhein. Steinzeug. München 1924, S. 9 f. hält Sandsteinmatrizen für die Originale, aus denen die Formen für die Verzierungen der meist neuzeitlichen Gefäße ausgearbeitet wurden. Aus diesen wurden Tonpatrizen und von diesen wieder Tonmatrizen abgedrückt. Das Düsseldorfer Hetjensmuseum besitzt aus Siegburg 125 Steinmatrizen, 200 Tonpatrizen und 600 Tonmatrizen.

²³ O. v. Falke, Das rheinische Steinzeug, Berlin 1908. I, S. 66 f. Abb. 30, Taf. 3. — Ein Siegburger Ringelkrug und das Ladenburger Model (vgl. hinten) gehen auf den gleichen Stempel zurück.

²⁴ Bothe: Rep. für Kunstwiss. 43, 1922, S. 88.

²⁵ Walcher-Moltheim: Belyedere 5, 1924, S. 208.

²⁶ F. Harsing, Formmodel für Marzipan und Honigkuchen in Niederdeutschland. phil. Diss. (masch.-schr.) Göttingen 1955 S. 48–50 und A. Walzer, Liebeskutsche, Reitersmann, Nikolaus und Kinderbringer. Konstanz-Stuttgart 1963, S. 175 f. sprechen ebenfalls von dem magisch gebundenen Brauch, der das Schulkind lernkräftiger machen sollte.

Taf. 20

Taf. 18, 19

die Mariennahrung (Größe 17 : 12,5 cm) dar. Ein weiteres Model mit der Vermählung der hl. Katharina, inschriftlich 1493 datiert, kam in das Berliner Kunstgewerbemuseum.

Der Modellschneider hat wie üblich Kupferstichvorlagen benutzt, wobei solche von Martin Schongauer ähnlich zu sein scheinen.

E. G. Grimme in: Aachener Kunstblätter 26, 1962, S. 102 und 29, 1964, S. 81 f. — Dornbusch: Bonner Jahrbücher 57, 1876, S. 127 Taf. IV.

Weitere datierte Stücke sind in dem Hartmann Kistener gewidmeten Abschnitt der Frankfurter Model mit den Jahreszahlen 1493, 1510, 1517, 1523 und 1530 verzeichnet.

DIE MODEL IN MITTELRHEINISCHEN MUSEEN

ASCHAFFENBURG, Stadt- und Stiftsmuseum.

5. St. Birgitta.

Taf. 20 Rund. Hellbrauner Ton. Durchmesser 14,8 cm, der Form 13 cm. Dicke 1,2 cm. Gut erhalten.

Auf einem Thron sitzt die Heilige vor einem Schreibpult, auf dem sie in ein aufgeschlagenes Buch schreibt: *Iniciul huius religion* (?). Hinter ihr steht ein Engel, der ihr in das Ohr flüstert. Vor dem Pult kniet die kleine Figur eines Mönches mit dem Spruchband: *o pater de celis misere(re) nobis*. Hinter dem Thron steckt ein Pilgerstab mit Hut und Tasche, der unten noch von einer Krone umgeben ist. Über dem Kopf der Heiligen, die im Nimbus mit *Sca Birgitta* gekennzeichnet ist, schwebt die Taube des hl. Geistes, flankiert von einem Gnadenstuhl und einer Büste der Madonna mit Kind.

Bode-Volbach haben den Text des Spruchbandes auf dem Trierer Tonmodel (Durchmesser 11,7 cm, der Form 11,3 cm) mit »pater q(ui es in) celis sancti(ficetur) nomen (tuum)« offenbar falsch entziffert. Sie nennen zwei Ausformungen in Papiermasse in Köln und Wien. Walcher-Moltheim weist auf das Vorbild des Modells hin, auf eine Abbildung in dem Buch »Bürde der Welt«, das 1481 von Konrad Zwinger in Nürnberg gedruckt wurde. Diese trägt das Wappen der Äbtissin Magdalena Gräfin v. Ottingen, die bis 1488 das Kloster Kirchheim leitete. — Das Tafelgemälde eines flämischen Meisters um 1490 aus der Annenkapelle des Karmeliterklosters zu Frankfurt im Hist. Museum daselbst stellt die gleiche Szene dar (Katalog: Gemälde des Hist. Museums, Frankfurt 1957, S. 26).

Bode-Volbach S. 131 Nr. 49 Taf. V,3 und Abb. 23. — Walcher-Moltheim: Belvedere 5, 1924, S. 205.

BADEN-BADEN, Zisterzienserinnen-Abtei Lichtenthal.

Das kleine Museum im Kloster besitzt die vier bisher noch nicht veröffentlichten Model, von denen allein drei noch nicht bekannte Ausformungen sind. Hier ist auch der einzige Ort allerdings außerhalb der Grenzen des hier behandelten Raumes, wo die Model noch ihrem ursprünglichen Zweck, der Herstellung von Gebäck dienen, wie einleitend schon dargelegt wurde. (Die Model seien von Dr. Hans

Rott bei der Einrichtung des kleinen Klostermuseums 1927/28 in der Backstube entdeckt worden, teilte Sr.M. Mafalda Baur mit.)

6. Letztes Abendmahl.

Querrechteckig von besonderer Größe. Heller Ton. 10 : 14 cm. Form 8,7 : 12,4 cm. Dicke 1,5 cm.

Christus sitzt mit seinen Zwölf Jüngern auf einer Bank um den gedeckten Tisch geschart. Über seiner rechten Hand schwebt eine Hostie, an seinem Herzen ruht der Lieblingsjünger Johannes. Ihm gegenüber an der vorderen Tischseite wendet sich Judas ab. Hier steht auch ein Korb voller Brote und eine Zinnflasche für den Wein. Der Hintergrund ist mit Sternen besät. Auch die Stengel mit drei Blüten in den Grasbüscheln kommen hier vor.

Das qualitätvolle Werk gehört noch der 1. Hälfte des 15. Jhs. an. Ein übereinstimmendes Exemplar befindet sich im Schnütgen-Museum in Köln.

Das Bayerische Nationalmuseum in München erwarb 1969 einen runden Abendmahlsmodel (Durchmesser 9,2 cm. Dicke 1,8 cm. Inv.-Nr. 69/62), von dem bisher nur Metallabgüsse bekannt waren (Bode-Volbach S. 93 Abb. 2 und Walcher-Moltheim: Belvedere 5, 1924, S. 201 f. Abb. 5). Er weist in den Köpfen, Gebärden, Tischgeräten ziemliche Ähnlichkeit mit dem Lichtenthaler Abendmahl auf.

Bode-Volbach S. 127 Nr. 10 Taf. II,1. — Frdl. Auskunft von Dr. Rainer Rückert, BNM München.

7. St. Georg tötet den Drachen.

Hochrechteckig. Gelblicher Ton 9,8 : 5,6 cm. Form 9,4 : 4,9 cm. Dicke 1 cm. Die obere her. linke Ecke ist abgebrochen und wieder angeklebt.

Unter einem krabbenbesetzten Kielbogen erlegt der hl. Georg den Drachen unter seinen Füßen. Im Hintergrund eine Ranke mit den einpunzierten drei Blüten. Da die Rüstung des Ritterheiligen noch die frühe Form mit dem hochsitzenden Gürtel hat, dürfte der Model in der ersten Hälfte des 15. Jhs. entstanden sein.

Nicht bei Bode-Volbach.

8. Christus und Jünger am Ölberg.

Rautenförmig. Gelblicher Ton. Größe 11 : 8 cm. Dicke 6 mm.

Christus betet mit emporgehobenen Händen am Ölberg, die aus den Wolken kommende Hand Gottvaters erscheint ihm. Hinter ihm ruhen die drei Jünger. Ein Gartenzaun und ein Berg aus Felsschollen bilden den landschaftlichen Rahmen. Ein vergleichbarer rechteckiger Model befand sich im Berliner Kunstgewerbemuseum, ein übereinstimmendes Stück ist bei Bode-Volbach nicht abgebildet.

9. Adler.

Quadratisch, auf die Spitze zu stellen. Gelblicher Ton. Höhe senkrecht gemessen 11,5 cm. Seitenlänge 8 : 8,5 cm, der Form 6,9 : 7,1 cm. Dicke 1,3 cm.

Der Vogel senkt fauchend den Hals herab und paßt sich der Begrenzung des Quadrats an. Es fragt sich, ob ein Adler gemeint ist, der nach den Regeln der Heraldik in Haltung, Gefieder und Schwanz so

Taf. 21

Taf. 22 10. Wilder Mann reitet bei der Jagd auf einem Hirsch.

Hochrechteckig. Gelber Ton. 7,6 : 6,8 cm. Dicke 1,2 cm. Von Sr. Mafalda Baur wurde der wegen seiner Beschädigungen offenbar beiseite gelegte Model während der Drucklegung dieses Aufsatzes gefunden und frdl. dem Verfasser zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt.

Der an seinem Fell erkennbare wilde Mann reitet auf einem Hirsch, an dessen Geweih er sich mit der linken Hand festhält. Er schultert die Waffe der Wildleute, eine Keule, an der kopfüber ein Hase hängt, der an seinem langen Ohr zu erkennen ist. Grasbüschel mit Blüten und seitliche Ranken deuten den Wald an.

Ein späterer Model im Trierer Landesmuseum zeigt ebenfalls den wilden Mann mit einer Keule, an der ein Hase hängt. Wildleute, die mit Keulen auf Hasenjagd gehen und die genau so auf einem Hirsch reiten, kommen auf Bildteppichen (elsässische Arbeiten um 1400) vor. Hier sei auch auf die Rundscheibe im Frankfurter Historischen Museum aus Lorch am Rhein (um 1480) verwiesen.

Wegen der Ähnlichkeit mit dem Frankfurter Würfel (Nr. 17) besonders in Bezug auf die Pflanzen und Baumformen dürfte dieser Model in die 1. Hälfte des 15. Jhs. gehören.

Nicht bei Bode-Volbach. — Katalog: Die wilden Leute des Mittelalters, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg 1963, S. 56 Nr. 78. — B. Kurth, Die deutschen Bildteppiche des Mittelalters. Wien 1926, S. 125, 231 f. Taf. 110–113.

Taf. 20

BINGEN, Privatbesitz.

Verkündigung.

Rund. Durchmesser 8,5 cm, der Form 7,1 cm.

Das Spruchband war ohne Inschrift.

Der nicht mehr nachweisbare Model ist in übereinstimmender Form in Worms vorhanden (vgl. unten Nr. 83).

Bode-Volbach S. 126 Nr. 3 Taf. IV,5.

BUTZBACH, Heimatmuseum der Stadt.

Taf. 22 11. Liebeserklärung.

Quadratisch. Brauner Ton. 7,5 : 7,5 cm. Dicke 1,3 cm.

Zwischen beiden Personen eine Beschädigung.

Vor einer Jungfrau kniet ein Jüngling, zwischen ihnen ein Hündchen. Boden und Hintergrund sind mit Gras und Ranken bedeckt, ein kleiner Vogel und ein Hase beleben ihn. Zwei Spruchbänder berichten: »*Frawwe userwelter freuden schyn. myn hertz sal uwer eygen sin.*« »*des geben ich dir dis krentzelin. gewortzelt uß dem hertzen myn.*«

Auf der Rückseite eine Meister- oder Hausmarke, auf dem unteren Rand ein Stern aus 4 Linien.

22
Taf. 22

Bauer vergleicht diesen Model mit dem Stil und der Kleidung der Dame auf dem Frankfurter Würfel und schreibt ihn demselben Meister zu. Hieraus ergibt sich auch die Datierung in den Anfang des 15. Jhs.

W. Bauer, Unbekannte Tonmodel: Der Wormsgau 2, 1936, S. 84. Abb. 2.

DARMSTADT, Hessisches Landesmuseum.

Die Sammlung von Modellen vor 1530 ist verhältnismäßig klein. Es sind aber neue Stücke aufgetaucht, die noch nicht bei Bode-Volbach unter Darmstadt aufgeführt sind. (Dr. Kurt Degen, jetzt in Karlsruhe, und Dr. Carl B. Heller machten dem Verfasser die Model zugänglich.)

12. Krönung Mariae durch zwei Engel.

Rund. Gelber Ton. Durchmesser 4,5 cm, der Form 4,3 cm. Dicke 6–9 mm. — Darmstädter Bodenfund. Inv.-Nr. Kg. 65:55.

Zwei seitlich heranschwebende Engel setzen Maria, die auf dem Boden sitzend ihr Kind auf dem Schoß hält, eine Krone auf.

Vergleiche die übereinstimmenden Model in Mainz (Fragment) und in Worms.

Auf einer Glocke des Derich (?) von Köln in Birmenich von 1549 kommt noch eine Ausformung dieses Modells vor.

Bode-Volbach S. 128 Nr. 24 Taf. IV,3 nach dem Mainzer Fragment. — R. Graff, Die Glockengiesser Heinr. und Derich von Coellen. Masch.schr. Staatsexamensarbeit 1964 im Kunsth. Inst. Mz.

13. Kampf gegen die göttliche Liebe.

Rund. Gelbbrauner Ton. Durchmesser 9,5 cm, der Form 8,3 cm. Alter Bestand. Inv.-Nr. H 69:34.

In der Mitte der überfüllten Bildfläche steht ein Haus, durch dessen offene Tür und Fenster Humpen zu sehen sind. Über dessen Dach erscheint Gott in Wolken, daneben ein Herz, aus dem Flammen schlagen, auf einem Schriftband als *demudekeit* bezeichnet. Seitlich steht eine vornehm gekleidete Dame, die eine Fahne an einer Stange hoch emporhält. Zwischen ihr und dem Brustbild Gottes ein »umgefallenes« Herz, das sich offenbar von diesem abgewandt hat und von dem Verbindungslinien nach einer Handorgel, Laute und Brettspiel laufen. Ein vor ihr stehender Teufel schießt nach dem Herz, der andere spannt seine Armbrust. Das erklärende Spruchband an der Fahnenstange der Dame, das ebenfalls ein Wort mit Endung *...keit* enthält, ist leider nicht sicher zu entziffern. — Auf der anderen Seite des Hauses steht ein gesatteltes Reittier (Pferd?) unterhalb einer Stadtansicht, vor der ein umgestürztes Herz Strahlen nach unten zu den Kannen im Haus und zu Warenballen aussendet. Hier erklärt ein Spruchband mit dem Wort *gierheit* den Sinn.

Es ist also der Kampf der Teufel gegen das zu Seiten Gottes stehende demütige Herz geschildert, während die Erde mit den Verlockungen des Vergnügens und des Besitzes erfüllt ist.

Bode-Volbach schildern die Darstellung ähnlich.

Taf. 23

Taf. 23

Der Model dürfte gegen Ende des 15. Jhs. entstanden sein.

Bode-Volbach S. 130 Nr. 41 Taf. VI,8.

Taf. 24 14. *Anbetung der drei Könige.*

Rund. Gelber Ton. Durchmesser 9,5 cm. der Form 8,8 cm. Dicke 2 cm. Alter Bestand. Inv.-Nr. H. 69:35.

Der offenbar etwas verwitterte Model zeigt in gedrängter Form einen knienden, dahinter zwei stehende Könige vor der sitzenden Muttergottes, dahinter der hl. Joseph. Über dem Dach des Stalles werden ein Hirte, ein Hund und mehrere Schafe sichtbar.

Bode-Volbach (S. 126 Nr. 5) verzeichnen noch weitere Exemplare mit anderen Durchmessern: Ein Tonrelief im Marburger Universitätsmuseum (Durchmesser 13,8 cm, Dicke 2,5 cm, nicht 0,2 cm. Inv.-Nr. 116) und eine Bronzeplakette im Mainzer Privatbesitz (Durchmesser etwa 6,3 cm), die demnach keine Abformungen, sondern Kopien in verschiedener Größe gewesen sein müssen.

Das ebenfalls rauhe und abgeriebene Relief im Marburger Museum besitzt wie der Darmstädter Model eine Umrahmung aus einem von Ranken umwundenen Ast, der auch um die Mainzer Bronzeplakette gelegt war. Diesen besitzen auch die Model Hartmann Kisteners. Da trotz der Beschädigungen aber die geringere künstlerische Qualität zu erkennen ist, wäre höchstens an die Nachbildung eines Werkes von Kistener zu denken. Der Model gehört demnach in den Anfang des 16. Jhs.

Der Model kommt auf Glocken des Derich von Coellen in Unkel am Rhein (Kreis Neuwied) und in Rheinbreitbach, beide von 1556, vor.

Die von Bode-Volbach erwähnte Bronzeplakette im Mainzer Privatbesitz scheint später im Wormser Kunsthandel aufgetaucht zu sein, wo sie 1934 von Biehn erwähnt wird. Sie wies kleine Unterschiede auf, z. B. hatte der grüßende König statt einer Krone einen Judenhut auf.

Bode-Volbach S. 113, 114, 117, 126 Nr. 5 Taf. II,5. — Frdl. Mitt. von Dir. Dr. Carl Graepler, Marburg. — R. Graff, Die Glockengießer Heinrich u. Derich von Coellen. masch.schr. Staatsexamensarbeit 1964 im kunstgesch. Inst. Mz. — Biehn: Mz. Zts. 29, 1934, S. 13 Taf. I,7.

Taf. 24 15. *Heilige Sippe.*

Fragment eines runden Modells, her. rechter unterer Teil. Hellgelber Ton. Durchmesser ursprünglich 15,5 cm. Form 13,2 cm. Dicke 1,3 cm. Gefunden in der mittelalterlichen Wüstung Heftheim bei Obermörle (Oberhessen), 1959 dem Landesmuseum übergeben. Inv.-Nr. H 59:30.

Unter drei Engeln, die ein Spruchband mit *Gloria in excelsis deo* halten, sitzt Maria in der Mitte einer Bank, auf der seitlich sechs Kinder in kurzen Hemdchen stehen (Johannes Evangelist, Jacobus minor, Jesus Christus, Jacobus maior, Simon, Judas Thaddeus). Hinter der Bank ragen fünf Männer, davon einer mit Krone und Nimbus, und zwei heilige Frauen heraus, also ein Bild der heiligen Sippe. Unten musizieren zwei Engel auf einer Handorgel und der Laute zu Seiten einer Vase mit Lilie.

Ein vollständiger Model befindet sich im Kunstgewerbemuseum Berlin, das Marburger Universitätsmuseum besitzt das Fragment der oberen Hälfte (unbekannte Herkunft. Inv.-Nr. 2879. — Auskunft von Dir. Dr. Carl Graepler). Der Model dürfte um 1500 entstanden sein.

Abdrücke dieses Modells befinden sich auf Glocken von Heinrich Ciegeler im Landkreis Naumburg, nämlich in Tromsdorf 1509, in Spielberg 1521 und in Pleismar 1522 teilweise zusammen mit dem vom Model des Hortus conclusus, von dem sich ein Bruchstück im Mainzer Museum befindet.

Bode-Volbach S. 113, 129 Nr. 35 Taf. II,3. — E. Schubert, Die Inschriften des Landkreises Naumburg an der Saale (= Die dt. Inschr. IX) Berlin-Stuttgart 1965, S. 55 f. Nr. 411, 420, 421.

Kistener-Model des Darmstädter Landesmuseums ist bei den anderen Modellen dieses Meisters unter Frankfurt besprochen.

Darmstadt. Früherer Besitz von Frau Sanitätsrat Dr. Kolb.

16. *Nacktes Jesuskind zwischen zwei Engeln.*

Rautenförmig. Ton. Heutiger Verbleib unbekannt. Die frühere Besitzerin übernahm die Model aus dem großelterlichen Haushalt in Fränkisch-Krumbach. Stimmt mit dem Model in der ehemaligen Sammlung Lückger in Sürth bei Bode-Volbach S. 128 Nr. 29 Taf. V,6 überein. Hier nur nach der Abbildung und Besprechung von K. Noack, Allerlei Darmstädter Weihnachtsgebäck: Volk und Scholle 7, 1929, S. 373 erwähnt.

FRANKFURT A. M., Historisches Museum.

Frankfurt besitzt eine sehr stattliche Anzahl von Modellen und von Specksteinreliefs, die zur Herstellung von Modellen dienten. Nicht nur deren Menge, sondern auch die hier einmal zurückzufolgende Geschichte mancher Model bis in den Hausrat von Frankfurter Patrizierfamilien des 15. und frühen 16. Jahrhunderts verleiht dieser Sammlung die bedeutendste Stellung im Mittelrheingebiet.

Da manche Model schon eingehend und öfter behandelt wurden, können die Angaben dieses Verzeichnisses verhältnismäßig knapp gehalten werden. (Die Betreuer des Historischen Museums Dir. Dr. Hans Stubenvoll, Baron Dr. Ludwig Döry und Dr. Horst Reber machten dem Verfasser die Bestände zugänglich und stellten Photographien zur Verfügung.)

17. *Kreuzigungsgruppe, ferner Johannes der Täufer, St. Michael mit der Seelenwaage, Liebespaar, die Wappen Glauburg und Ergersheim.*

Sechseckiger Würfel. Speckstein. 8 : 7,5 cm. Inv. X 628.

Die Würfelform ist selten: Ein verlorener befand sich im Besitz des Frankfurter Patriziers Claus Stalburg, wie dessen Inventar von 1521 angibt: *Altfrentzsch* (= altfränkische) *steyn*, auch *gegraben*. *Item 1 4-eckichtigen oder quadrirten stain, auf al-*

len deyln gegraben, ist die passion. Da auf dem hier besprochenen Würfel nur eine Passionsszene, die Kreuzigung vorkommt, kann man die Inventar-notiz nicht mit ihm identifizieren. Ein weiterer Würfel befand sich in der Sammlung Figdor.

Die Kreuzigungsgruppe ohne die Schächer zeigt Maria vom Lieblingsjünger gestützt, Longinus, einen weiteren Soldaten und noch zwei Personen. — Johannes der Täufer im Fellkleid trägt das Lamm Gottes mit der Siegesfahne auf der Hand vor einem Rankenhintergrund. Auf dem Spruchband steht: *ecce agnus dei*. — Der Erzengel Michael schwingt vor einem Rankenhintergrund das Schwert über seinem Kopf, um einen Teufel abzuwehren. In der linken Hand hält er die Seelenwaage, an der auch ein Teufel zieht. — Das Liebespaar ist im Gespräch, das auf zwei Spruchbändern wiedergegeben wird, vor einem Rankenhintergrund dargestellt. Die Dame führt zwei Hunde an der Leine und spricht: *ich iagen mit hund(en) wo sah ich . . . ist wyslich*. — Die beiden prächtigen Wappen Glauburg und Ergersheim auf zwei verschiedenen Seiten des Würfels dürften eher auf das Ehepaar Gerbracht von Glauburg und Katrine von Ergersheim (Heirat 1396) hinweisen als auf die von Bode-Volbach herangezogene Heirat des Dr. Georg von Ergersheim im Jahre 1449 mit der Anna von Glauburg, da Stil und Tracht eher in den Anfang als in die Mitte des 15. Jhs. passen. In einer späteren Abhandlung datiert Bode auf Grund der Tracht und des Stiles auch auf 1420 bis 1425. Walcher-Moltheim (Belvedere 5, 1924, S. 205) weist auf die Ähnlichkeit mit den Ranken auf einem Kupferstich »Der verliebte Jüngling« hin, dessen Text mittelrheinische Sprache aufweist.

Die Kreuzigung des hier besprochenen Würfels muß von einem begabten Künstler noch einmal in leicht veränderter Weise in einem weiteren Model kopiert worden sein, denn dessen Abformung kommt auf Glocken der Meister Derich und Heinrich von Köln zwischen 1550 und 1582 mehrfach vor.

Bode-Volbach S. 127 f. Nr. 16, 44, 45, 58, 81 Taf. I,7–12. — Bode: Amtl. Berichte aus den preußischen Kunstsammlungen 40, 1918/19, Sp. 194. — F. Bothe, Kleinode des histor. Museums, Hochzeitskuchen der Frankfurter Patrizierfamilien Glauburg und Ergersheim: Alt-Frankfurt 1, 1928, S. 69. — Kronberger-Frentzen S. 30 Abb. 17–23. — Wagner Abb. 24. Zur Kreuzigung: R. Graff, Die Glockengießer Heinrich und Derich von Coellen: masch.-schr. Staatsexamensarbeit 1964 im Kunstgesch. Inst. Mz. führt als Anbringungsorte die Glocken in Unkel, Leichlingen, Rheidt (Sieg), Rheinbreitbach, Rösberg, Leuscheid, Oberbachem, Mutscheid, Rosbach, Köln-St. Caecilia und St. Pantaleon, Heimbach, Niederwambach und Gelsdorf an.

Taf. 26 18. *Orgelspielende nackte Frau.*

Rautenförmig. Gelblicher Ton. Höhe 12,5 cm, Seitenlänge 7,5 cm. — Form: Höhe 9 cm, Seitenlänge 5,5 cm. Dicke 1,2 cm. Inv.-Nr. X 19208.

Die nackte Frau sitzt auf einem Kissen in einer Wiese und spielt auf der Handorgel, die sie auf dem hochgestellten rechten Bein aufstützt. Wiese und Hintergrund sind mit kleinen Blumen bestreut, deren Blüten aus 3 bis 6 Einpunzungen gebildet

sind. Der strickartig profilierte Rand umschließt eng die Figur.

Bode-Volbach nennen noch Varianten dieses Modells in der ehemaligen Sammlung Figdor in Wien, im Landesmuseum Zürich und im Altertumsmuseum zu Mainz (s. unten). Ein mit dem Frankfurter übereinstimmendes Stück befindet sich im Speyerer Museum (s. unten). Die Darstellung setzt ein Gegenstück mit einem zuhörenden oder musizierenden Jüngling voraus. Bode setzt diesen Model in die Nähe des von ihm um 1420/25 datierten Frankfurter Würfels.

Bode-Volbach S. 96, 132 Nr. 63 Taf. VIII,6. — Bode: Amtl. Berichte 40, 1919, Sp. 194.

19. *Tugend der Stärke und nackte Personifikation(?)* Doppelseitiger rautenförmiger Model aus Speckstein. Höhe 12,5 cm, Breite 8,5 cm, Seitenlänge 7,5 cm. Dicke 3,5 cm. — 1921 von Pfarrer Brand gekauft. Inv.-Nr. X 27800.

Mit der weiblichen Figur, die einen Löwen an der Leine oder Kette führt, ist wahrscheinlich eine Tugend gemeint, worauf auch der Text auf dem Spruchband hinweist: *myn held ist sterker dan der lewe*. Das Spruchband bei dem Löwen ist undeutlich und nicht zu entziffern. Das Fehlen eines Heiligenscheines und der kurze Rock sprechen gegen eine Heiligendarstellung. (Sonst käme die hl. Thekla in Frage.) Blumen füllen den Hintergrund. Die stark verwitterte Rückseite zeigt eine nackte Frau ebenfalls mit einem unleserlichen Spruchband vor einem Blumenhintergrund.

In dem rautenförmigen Umriss sieht Rosenberg ein Merkmal der Frankfurter Gruppe. Die Füllung des Hintergrundes, die Frisur der »Tugend« und andere Eigentümlichkeiten rücken diesen Model in die Nähe des Frankfurter Würfels.

M. Rosenberg, Kunstmodel: Berliner Museen 43, 1922, S. 37 Abb. 36–37.

20. *Nacktes Jesuskind und St. Georg den Drachen tötend.*

Doppelseitig. Rautenförmig. Gelblicher Ton. Höhe 9,5 cm, Seitenlänge 5 bis 5,5 cm. Dicke 3 bis 3,5 cm. Inv.-Zg. 36 : 10.

Das lebhaft dahinschreitende Christkind und der auf dem Drachen stehende, ihn mit der Lanze erlegende hl. Georg sind nur in groben Umrissen gegeben und füllen fast die ganze rautenförmige Fläche aus. Der Hintergrund blieb ohne besonderen Schmuck durch Ranken oder Blüten. Die Ausformung ist ziemlich roh.

Nicht bei Bode-Volbach.

21. *St. Christophorus.*

Rautenförmig. Poröser hellgelber Ton, Höhe 9 cm, der Form 7,8 cm, Seitenlänge 5,5 cm, Dicke bis 1 cm. 1898 aus Oberursel erworben. Inv.-Nr. X 18520.

Der Heilige trägt das Jesuskind auf der Schulter durch den Fluß. Im Hintergrund Blumen. Auf einer Glocke von Düben (Kreis Zerst) von 1473 kommt ein ähnlicher, aber offenbar kleinerer Model in achtzehnfachem Abdruck vor.

Bode-Volbach S. 131 Nr. 50 Taf. V,2. — F. W. Schubart, Die Glocken im Herzogtum Anhalt. Dessau 1896, S. 209.

Taf. 26

22. *Kreuzigungsgruppe.*

Rundes hellbraunes Tonrelief. Durchmesser 11 cm, der Form 9,7 cm. Dicke 8 mm. Durch Kauf 1894 erworben. Inv. 16322.

Um die Gruppe der drei Kreuze ist viel Volk geschart. Maria wird von Johannes gestützt, Christus wird die Seite mit der Lanze geöffnet und der gute Hauptmann bezeugt auf einem Spruchband die Gottheit Christi: *vere filius dei erat iste.* (Die Inschrift ist etwas undeutlich.) Der Hintergrund ist mit Sternen übersät. Die Frankfurter Ausformung ist unscharf. Auf der Rückseite trägt sie Spuren gelber Glasur, die vielleicht in der Werkstatt eines Kannenbäckers daran gekommen sind. Das Frankfurter Relief gleicht mehreren anderen Modellen, auch einem etwas größeren Exemplar (Durchmesser 13,5 cm) der ehemaligen Sammlung Figdor in Wien, sowie Abgüssen auf mehreren Glocken von 1462, 1476 und 1629, die Bode-Volbach aufzählt, ferner auf einer solchen von Sifart Düsterwald von 1464 in Stieldorf, an drei Glocken von Heinrich Ciegeler in Tromsdorf von 1504 und 1509 und in Lissdorf von 1524 (Landkreis Naumburg) und auf einer Glocke Heinrichs d. J. von Köln in Grevenbroich von 1592.

Einzelne Figuren des Frankfurter Reliefs seien dem Kupferstich des Kalvarienbergs (L. 3) vom Meister des Kalvarienbergs entnommen, stellt H. Zimmermann fest. Mittelrheinische Merkmale sind nach E. van Treek-Vaasen der gerade ausgestreckte Christus, der in dem Kreuzigungsbild des Hausbuchmeisters in Freiburg i. Br. vorkommt, und der Soldat, der mit der Lanze die Brust des Heilandes berührt und mit der Hand auf seinen Kopf deutet, wie er in einer Miniatur um 1480 in der Sammlung Robert Lehmann in New York auftritt, die nach dem Wappen im Besitz der Pfalzgräfin Margarethe von Simmern († 1486) war.

Bode-Volbach S. 112 Anm. 1, 127 Nr. 18 Taf. III,1. — E. Renard, Von alten rhein. Glocken: Mitt. des rhein. Vereins für Denkmalpflege 12, 1918, Abb. 29 Taf. 2 und R. Graff, Die Glockengießer Heinr. und Derich von Coellen. Masch.-schr. Staatsexamensarbeit 1964 im Kunstgesch. Inst. Mz. — H. Zimmermann, Rhein. Tonmodel und frühe Kupferstiche: Kunstchronik und Kunstmarkt 54, 1919, S. 475. — Heimatblätter des Siebkreises 30, 1962, S. 28 Abb. 15. — E. Schubert, Die Inschriften des Landkreises Naumburg a. d. Saale (= Die deutschen Inschriften IX) Berlin-Stuttgart 1965, S. 53, 55, 66 Nr. 408, 411, 423 und frdl. Auskünfte mit Photos von Dr. Ernst Schubert in Halle. — E. van Treek-Vaasen, Die Werkstatt der Mz. Riesenbibel in Würzburg. Masch.-schr. phil. Diss. Würzburg 1968, f. 204.

Taf. 27

23. *Die hl. Familie in Ägypten.*

Rundes braunes Tonrelief. Durchmesser 14 cm, der Form 11,5 cm. Dicke 2 cm. 1879 aus Geisenheim erworben. Inv. X 10708.

In einem Garten sitzt unten inmitten das Jesuskind in seinem Bett, Maria spinnt vor dem Haus oder Stall und Joseph spaltet Holz mit der Axt. Drei Engel umgeben ihren Herrn. Einer zeigt ihm eine Blume, die beiden anderen sammeln Späne in ihre Körbe. Auch Ochs und Esel fehlen nicht. Im Hin-

tergrund Gottvater und ein Stadtprospekt.

Bode hebt die auch bei anderen Modellen vorkommende Überfüllung mit typischen Details hervor, die die damaligen Goldschmiede auch in ihren Reliefs, Gravierungen und Stempeln anwandten. Er datiert ungefähr in die Jahrhundertmitte, Bothe nennt die Zeit um 1460.

Bode-Volbach S. 114, 117, 126 Nr. 9 Taf. VI,6 — Bode: Amtl. Berichte 40, 1919, Sp. 197. — Fr. Bothe, Die hl. Familie, ein Kuchelstein im hist. Museum: Alt-Frankfurt 2, 1919, S. 10. — Wagner S. 28 Abb. 23. — Kronberger-Frentzen Abb. 41.

24. *Liebespaar vor dem Bett.*

Rundes Model aus Speckstein. Durchmesser 10,2 cm, der Form 9,3 cm. Dicke 3,8 cm. — 1905 angekauft. — Inv.-Nr. X 22324.

Unter einem Baldachin geht ein nacktes Paar um ein Bett herum. Ein Plattenestrich, ein Wandbrett mit Gefäßen u. a. deuten die Schlafstube an. Bode-Volbach stellt die abgewandelte Darstellung mit dem gleichen Inhalt im Karlsruher Landesmuseum (wahrscheinlich verloren) daneben, hält aber das Frankfurter Stück für das früheste von den Modellen mit den Schlafzimmerszenen. Die Entstehungszeit liegt etwa nach der Mitte des 15. Jhs.

Der Model hat große Ähnlichkeit mit dem hochrechteckigen im Frankfurter Museum.

Eigenartigerweise kommt eine Abformung dieser durchaus profanen Szene auf der kleineren Glocke des Heinrich von Köln von 1576 in der ev. Pfarrkirche zu Mehren über Altenkirchen vor. Vielleicht hat man sie damals als Joseph und Potiphars Weib (Gen. 39,12) gedeutet, wie das auch Renard tut.

Bode-Volbach S. 97, 133 Nr. 69 Taf. VIII,11. — Kdm. Rheinprovinz 16,1 Altenkirchen S. 138 und E. Renard, Von alten rhein. Glocken: Mitt. des rhein. Vereins für Denkmalpflege 12, 1918, S. 40.

25. *Liebespaar vor dem Bett.*

Hochrechteckig. Hellbrauner Ton. 9 : 7,5 cm. Form 7,5 : 7,5 cm. Dicke 1,3 cm. Die obere linke Ecke ist abgebrochen, sonst gute Erhaltung. Zusammen mit einem Siegburger Trichterbecher in einem Brunnen des Eckgrundstücks Assenheimerstraße 2 und Am Rödelheimer Wehr 3 in Rödelheim 1910 gefunden. 1957 dem Museum geschenkt. Inv.-Nr. X 57:55b.

Ein nacktes jüngeres Paar steht vor einem Bett. Auf dem Wandbrett im Hintergrund sind Kannen und Becher aufgestellt. Ein Baldachin überspannt die Szene, auf dem seitlich ein Vogel sitzt. Der Boden ist mit Blümchen bestreut, die aus drei Punkten am Stiel gebildet sind. Über dem Bett schweben zwei Sterne. Der Erwerbungsbericht weist auf die ausgewogene Füllung der Fläche, die räumlich gedachte Überschneidung im Vordergrund sowie die detaillierte Durchmodellierung des menschlichen Körpers hin und datiert in die Zeit um 1500.

Die Ähnlichkeit mit dem runden Specksteinmodel mit der gleichen Darstellung im Frankfurter Histor. Museum ist so groß, daß eine Abhängigkeit von diesem Stück angenommen werden muß.

Erwerbungsbericht in: Schriften des historischen Museums Frankfurt a. M. 10, 1962, S. 267–268 Abb. 31 (= das auch hier abgedruckte Klischee).

Taf. 26

Taf. 28

26. *Bethlehemscher Kindermord.*

Rechteckig, Hellgelber Ton. Ein Stück der her. linken Seite abgebrochen. Höhe 9,2 cm, Länge noch 9,6 cm. Form 8: zu noch 9 cm. Gefunden 1902 bei Anlage der neuen Straße, der Hüllgasse auf der Westseite des Pfarrturms. Inv.-Nr. X 20668.

Herodes auf seinem Thron befiehlt mit den Worten auf dem ihn umgebenden Spruchband *kain kong sal ober mich werden vf deser erdn* den Kindermord, den seine Soldaten in voller Rüstung in der anderen Bildhälfte ausführen. Der voll erhaltene Tonmodel des Kunstgewerbemuseums in Budapest (9 : 12 cm), der mit dem Frankfurter Stück übereinstimmt, zeigt noch drei klagende Mütter an der her. linken Seite.

Bode-Volbach S. 126 Nr. 8 Taf. V,12. — Piroška Weiner, Formes a pain d'épice en bois sculpté. Budapest 1964, S. 9 Taf. 2.

Taf. 28

27. *Dreifaltigkeitssymbol.*

Würfel aus Speckstein. Seitenlänge 4,2 cm. Inv.-Nr. X 1938.

Die verhältnismäßig seltene Darstellung zeigt die drei Köpfe zu einem vereinigt, so daß die beiden Augen allen dreien gemeinsam sind. An den seitlichen Rändern und dem oberen steht: *pater — filius — sps scs.*

Wegen der quadratischen Form und der Kleinheit des Modells wäre denkbar, daß es nur zum Gebrauch der Glockengießer geschaffen worden ist und nicht zur Ausformung in Gebäck diente. Besonders innerhalb der Inschriftzeilen kommen immer wieder als Trennungszeichen zwischen den Worten *Häupter Christi, Kreuze, Sonne, Glocken, Segenshände* u. a. vor, die etwa dieses Format haben.

Bode-Volbach S. 129 Nr. 33 Taf. III,2.

Taf. 28

ANHANG

Taf. 28, 29

28. *Stampfmörser mit je zwei Abdrücken von Modellen mit der Dreifaltigkeit und des Weinstocks der Erlösung.*

Bronze, Höhe 20,5 cm, oberer Durchmesser 19, unterer Durchmesser 14 cm. — 1895 erworben. Inv. Nr. X 16958.

Dieser mit der Inschrift *KLEMENT MARQVARTSEN ANNO 1593* genau bezeichnete Mörser ist das einzige Beispiel seiner Gattung in unserem Raum, das Modelabdrücke trägt. Da die Glockengießer, die diese Bronzegeräte ebenfalls herstellten, sich oft der Model zur Verzierung der Kirchenglocken bedienten, war der Schmuck des Mörsers mit den verhältnismäßig großen Modelabdrücken für sie naheliegend. Es wurden dazu zwei ziemlich alte Model verwandt, die im Mainzer Landesmuseum (s. unten) in dem verlorenen Exemplar des Weinstocks der Erlösung und im Trierer Landesmuseum ebenfalls aufbewahrt wurden. Letztere Dreifaltigkeitsdarstellung besitzt auch die Sammlung Nassauischer Altertümer in Wiesbaden in Form einer Bronzemedaille (Durchmesser des Reliefs 9 cm. — Inv.-Nr. 11230). Sie ist auch auf Glocken von 1496 in St. Georg in Nördlingen und in Laibach vertreten.

Taf. 39

Die Ausformung der Model auf dem Frankfurter Mörser ist wesentlich schärfer als auf den bei Bode-Volbach (S. 102 Abb. 12) erwähnten Kesseln und Mörsern.

Die Übereinstimmung der Modelabdrücke, Ornamentik und Schrift mit dem Taufbecken und einer Glocke in Poppenbüll von 1590 und einer Glocke von 1585 in Schwabstedt (Schleswig-Holstein) erlaubt die Zuschreibung des Mörsers an den Gießer Melchior Lucas (Brant, »Grapen- und Klockengeter« 1566–1622 †) in Husum.

Bode-Volbach S. 128 Nr. 32 Taf. III,4 und S. 129 Nr. 38 Taf. IV,6. — Zu dem Dreifaltigkeitsmodel: Dt. Glockenatlas, S. Thurm, Bayerisch-Schwaben. München-Berlin 1967, S. 452 Nr. 1537 Abb. 43 (Modelabdruck oder Abb. steht auf dem Kopf!), ferner H. Bergner, Hdb. der kirchl. Kunstaltertümer in Deutschland. Leipzig 1905, S. 541 Fig. 456. — Reallex. zur dt. Kunstgesch. IV (1958) Sp. 501 unter Dreikopfgottheit (und Dreigesicht). — R. Hootz, Dt. Kdm., ein Bildhdb., Hamburg-Schleswig-Holstein. München 1968², S. 384 Taf. 264. — Kdm. Schleswig-Holstein, Kreis Husum und Kreis Eiderstedt. — K. Walter, Glockenkunde. Regensburg 1913, S. 815. — Thieme-Becker, Künstlerlexikon 23, 1929, S. 433.

Hartmann Kistener, der Frankfurter Modellschneider, soll mit seinen wichtigsten Lebensdaten vor den im Nachfolgenden behandelten drei Werken im Historischen Museum zu Frankfurt und den gleich angeschlossenen Werken zu Lich, Stuttgart und Darmstadt vorgestellt werden²⁷.

Kistener ist seit 1477 nachweisbar. Da er weder in der Meisterliste von 1511 bei Gründung der Goldschmiedezunft noch im Probiermeisterbuch der Goldschmiede vorkommt, übte er offenbar nicht diesen Beruf, sondern den eines Steinschneiders und Eisengräbers aus. Von 1512 bis 1519 war er Münzwardein. Seit 1523 scheinen seine finanziellen Verhältnisse kritisch gewesen zu sein. Nach 1530 ist er gestorben.

Als einzige Werke Kisteners sind die Specksteinmodel aus dem Besitz des Patriziers und Bürgermeisters Claus Stalburg des Reichen bekannt, der sich von ihm viele Kuchelsteine schneiden ließ, von denen inzwischen sechs Stück wieder gefunden sind (vgl. oben S. 107).

Vielleicht sind seine Söhne Hartmann II. und Hans auch »Steingräber« gewesen.

28. *Simson und Delila* (Hist. Museum Frankfurt). Runder Speckstein. Durchmesser 10,5 cm, der Form 8,9 cm. Dicke 5 cm. Gewicht 1100 gr. Leihgabe des Homburger Museums. Inv.-Nr. Lgb. S. 10.

Eine reichgekleidete Frau schneidet dem am Boden lagernden Mann, der sein Haupt in ihren Schoß bettet, die Haare. Auf den Spruchbändern steht: *hettestu — verswigen — dein — heim(lich)keit — so were dir — nit ge — schen leit.* (Aus Buch Richter 16, 17–19.)

Am unteren Rand der Darstellung ist das Wappen Claus Stalburgs mit den drei Muscheln eingraviert, das auch auf dem Stuttgarter Stein der Kinder am

²⁷ Längere Ausführungen erübrigen sich, da seine Biographie ausführlich von W. K. Zülch, Frankfurter Künstler. Frankfurt 1935, S. 268–270, 292, 338 und von Denselben in Thieme-Beckers Künstlerlexikon 20, 1927, S. 390, ferner von Bothe, Stein- und Tonmodel S. 88 behandelt ist.

Taf. 30

Brunnen vorkommt. Auf dem unteren Rand steht seitenrichtig: 1510.

Auch dieser Stein kommt im Stalburg-Inventar vor: *Der 26. ist Samson der stark, als im das weip das har abschneydt schlafende.* Der Stein ist ein Werk von Hartmann Kistener.

Nicht bei Bode-Volbach. — Bluemlein, Ein neues Kuchenmodell Kisteners: Alt-Frankfurt 3, 1930, S. 88–89.

Taf. 30

29. *Eremit und Jungfrau am Brunnen* (Hist. Museum Frankfurt).

Runder, noch glänzender Speckstein. Durchmesser 8,7 cm, der Form 7,5 cm. Dicke 4,6 cm. 1894 mit dem Th. Reiffensteinschen Nachlaß erworben. Inv.-Nr. X 15690.

Zu beiden Seiten eines Brunnens stehen ein Eremit in Mönchskutte mit Kapuze über dem Kopf und eine Jungfrau. Den Sinn der Darstellung erklärt der Text auf beiden Spruchbändern:

zu dir hab ich begir.

bruder halt dir disen drunck dafür.

Auf dem Sockel des Brunnens steht die Jahreszahl 1523, davor liegt im Rasen ein Täfelchen mit dem Signet Hartmann Kisteners. Auf der Rückseite des Steins ist die Hausmarke von Claus Stalburg eingegraben. Dieser Stein ist ebenfalls in dem Stalburg-Inventar erwähnt: *Der 32. stain ist ein alt waltbruder den beut 1 jungfrau zu trinken.*

F. Bothe: Archiv für Kulturgesch. Erg. H. 2, 1908, S. 32, 33 Anm. 2, 113–115. — Repert. für Kunstwiss. 43, 1922, S. 89 Abb. 1. — F. Bothe, Kleinode des hist. Museums, die Kuchelsteine des Goldschmieds Hartmann Kistener: Alt-Frankfurt 1, 1928, S. 55. — Kronberger-Frentzen Abb. 49.

Taf. 31

30. *Männer fliehen aus dem Bad* (Hist. Museum Frankfurt).

Rund. Aus einem sehr großen Speckstein. Durchmesser etwa 18 cm, der Form 14 cm. Dicke 6 cm. Gewicht 4 kg. Früher eingemauert über der Tür eines Hauses in der Rothkreuzgasse. Inv.-Nr. X 10962.

In einem sechseckigen Becken unter einem Renaissancebaldachin baden nackte Frauen. Die bekleideten Männer fliehen mit kummervollen Mienen das Bad. Diese Deutung wird auch durch die Inschriften auf den Spruchbändern bestätigt:

vat(er) ku(m) intz bad

ich ha(n) den Stein davon erirbt

hie zum heissen bad

daz bad hat mich v(er)tirbt

darum muß ich also gan

o got hilf mir daruon

Innerhalb des Reliefs sind oben die Jahreszahl 1530 und das Signet Hartmann Kisteners eingraviert. Auf der Rückseite des Steins ist HA eingekratzt.

Auf die Verwandtschaft mit dem Jungbrunnen von Sebald Beham, der damals gerade nach Frankfurt übersiedelt war, wurde von Bothe schon hingewiesen.

Nicht bei Bode-Volbach. — F. Bothe, Frankfurter Patriziervermögen: Archiv für Kulturgesch. Erg. H. 2, 1908, S. 32, 33 Anm. 3, 113–115. — Repertorium für Kunstwiss. 43, 1922, S. 89 Abb. 2. — Kronberger-Frentzen Abb. 50. — W. K. Zülch, Frankfurter Künstler. Frankfurt 1935, S. 269.

Kistener zugeschriebene Model (a) im Museum Wiesbaden.

31. a) *Mann im Prangerstock mit zwei Frauen* und auf der Rückseite b) *Narrensieb*. Taf. 32

a. Rund. — b. Rechteckig. Speckstein (aus einer weichen Sorte, wie sie in Schlesien und im Fichtelgebirge vorkommt). Durchmesser 9,5 cm. Dicke 3 cm. — 1927 auf dem Grundstück Altstadtstr. 11 in Diez in 4 m Tiefe bei der Unterfangung des abwitternden Burgfelsens gefunden. Inv. 27/85.

a. Mann im Prangerstock. Kreisrund. Durchmesser der Form 9 cm. Hierzu gehörte offenbar die Inschrift auf dem 3 cm breiten Umfang des Specksteins, die in gotischer Kursive seitenrichtig eingegraben ist: *1493 vincenci9 dag, was auch mit dem Datum oben in dem runden Model übereinstimmt.* Eine Hausmarke oder Meisterzeichen gehört offenbar auch zu dieser Inschrift.

In der Bildmitte sitzt ein junger Mann im Prangerstock, an Händen und Füßen festgeschlossen. Zwei Frauen tanzen um ihn herum. Spruchbänder erklären den Sinn der Szene. Die eine Frau sagt: *Was. dir. heymlichen. von. frauwen. zu. gude. geschicht.* Die andere Frau: *daz. salt. du. furbaß. nie. dich. berowen.* Der junge Mann antwortet: *min. schult. erken. ich. mit. gedult.* Am unteren Rand ist ein kleines Wappen eingraviert.

Kutsch meinte, es handele sich um das Wappen eines Frankfurter Goldschmiedes aus der Familie Dirmstein. (Hans Dirmstein fertigte laut Inschrift 1473 das schöne Kopfreliquiar des hl. Petrus der Aschafenburger Stiftskirche.) Die Art der Anbringung des Wappens an der Bildfläche deutet eher auf einen Besitzer als auf einen Künstler hin. Da die eingritzte Marke auf dem Umfang ähnlich der des Hartmann Kistener ist, weist sie vielleicht auf einen Werkstattgenossen dieses bekannten Modellschneiders hin. Kutsch erfuhr von W. K. Zülch, daß Hans Dirmstein auch Kistener gen. Dirmstein heißt. Ein stilistischer Vergleich mit den anderen sicheren Kistener-Modellen ergibt allerlei Ähnlichkeiten trotz des großen zeitlichen Abstandes von 1493 bis 1510, z. B. die Rockfalten hier und auf dem Model von 1513, die Faltung der Spruchbänder, die Form der Steine, der Anbringungsort des Wappens, die Tatsache der Datumsangabe. Auch Zülch hielt diese Seite des Wiesbadener Modells für »zweifelloso eine Arbeit des Hartmann Kistener«, obwohl die Signatur nur ähnlich, aber nicht die gleiche sei.

b. Narrensieb. In die Rückseite des eben beschriebenen Modells eingraviert. Hochrechteckig. Form 6,5 : 5,8 cm.

Dieser Model wurde nach Ausweis von zwei Jahreszahlen nachträglich in die Rückseite eingraviert. Die eine steht in Kursivschrift auf dem Umfang: *1541 galln da(g)* (= St. Gallus-Tag am 16. Oktober) und die andere 1541 im oberen Profilrand der Umrahmung des Narrensiebes. Offenbar war eine dritte Datierung auf den breiten Kreissegmenten um das Bild in Kursivschrift eingeritzt, man liest noch seitlich. *Anno* und oben . . . *ag*.

Dargestellt ist, wie eine junge Frau zwei Narren

Taf. 32

Taf. 31

Taf. 33

durch ein großes Sieb schüttelt. Auch hier erklärt ein langes Spruchband den Sinn der Darstellung: *de. frigen. naren. mosen. durch. rifen. fallen.* Gemeint ist also, daß die unverheirateten (oder zuchtlosen?) Narren durch das von einem Holzreifen eingefasste Sieb hindurchfallen müssen.

In den Museen zu Lüneburg und Celle befinden sich Holzmodel, die einen Kavalier und einen Narren zeigen, die durch einen Korb ohne Boden, den zwei Frauen halten, hindurchfallen. Hier ist der Brauch dargestellt, einen Korb dem abgewiesenen Liebhaber über den Kopf zu stülpen oder ihm einen solchen hinter die Haustüre zu stellen (also »einen Korb geben«). Vgl. F. Harsing, Formmodel für Marzipan und Honigkuchen. masch. phil. Diss. Göttingen 1955, S. 79).

Der jüngere Model ist etwas gröber ausgefallen, auch der Stil und die Kleidermode ist verschieden. Dennoch scheint eine stilistische Verbindung zwischen den beiden um fast 50 Jahre auseinanderliegenden Darstellungen zu bestehen, vielleicht im Sinne eines Jugend- und Alterswerkes oder der Arbeiten von Lehrer und Schüler. Zülch denkt sogar an eine Arbeit des Sohnes von Hartmann Kistener.

F. Kutsch, Ein Specksteinmodell des Hans v. Dirmstein: Nassauische Annalen 50, 1929, S. 58. — W. Zülch, Frankfurter Künstler. Frankfurt 1935, S. 177, 270. — Zülch in W. Stammeler, Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Berlin u. Leipzig 1933. I, S. 439.

Kistener-Model in Lich (Oberhessen), Privatbesitz.

32. *Das Pferd des Königssohnes tritt das Kind der Witwe tot.*

Rund. Sehr großer Speckstein. Durchmesser 22 cm, der Form 16,5 cm. Dicke 4,8 cm. Gipsabgüsse des Licher Apothekers Hans Weber von 1957 im Heimatmuseum Lich und im Hohhausmuseum in Lauterbach (Hessen).

Der Königssohn reitet über das ausgestreckt im Gras liegende nackte Kind hinweg. Sein Gefolge sind ein Reiter und zwei Landsknechte mit Hellebarden. Der Rahmen wird wieder von einem Ast mit Stümpfen und Blättern gebildet. Die Darstellung ist sehr lebendig und bewegt; in Stil und Tracht gehört sie schon durchaus der Renaissance an.

Der Himmel über den Köpfen ist von stark verschlungenen Spruchbändern ausgefüllt, die den Sinn der Darstellung erklären:

MEIN. ROSCH ICH WOLLET SPRINGEN LAN

DA WART ERTRITET DER WIDFRAVEN SONE.

Der Model ist oberhalb der Darstellung auf dem breiten Rand (seitenrichtig) 1510 datiert. Unten sind in der Darstellung die Wappen von Claus Stalburg und seiner Frau, dessen Inventar auch diesen Model nennt: »1510. Der 4 als des kunigssons pferdt der witfrau son zu dot drat, der der kunig das urthel recht spricht«.

Eine ähnliche Darstellung befand sich auch als Wandgemälde im 1789 abgebrochenen Hause des

Claus Stalburg am Kornmarkt in Frankfurt, bei dem folgende gleichartige Verse standen:

Min phert das wolt ich springen lon

Da was einer armen witfrawen son

Von ungeschicht dar tzu komen

Dem hat min phert das leben genomen.

Der Stil, die spiegelbildliche Jahreszahl auf dem Rand und der ursprüngliche Besitzer weisen auf den Anfertiger des Modells Hartmann Kistener.

Bothe: Archiv für Kulturgesch. Erg.H. 2, 1908, S. 33. — C. Runge, Die Kuchenmodel im Lauterbacher Hohhaus-Museum: Lauterbacher Sammlungen 32, 1962, S. 5–8 mit ausführlicher Beschreibung und einer gezeichneten Abbildung. — Oberstudienrat Hans Schnorr in Lich machte dem Verfasser dankenswerterweise den Model zugänglich.

Kistener-Model im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart.

33. *Kinder am Brunnen.* Taf. 33

Runder Specksteinmodell. Am unteren Rand beschädigt. Durchmesser 10,5 cm, der Form 9,3 cm. Dicke 4,1 cm. Inv.-Nr. 1145 a. 1870 dem Museum geschenkt. Gipsabguß im Histor. Museum Frankfurt (Inv. X 28177).

Vier Kinder spielen um einen Renaissancebrunnen. Den Hintergrund bildet eine Landschaft mit Bäumen, der Himmel ist mit Sternen besetzt. Ein umlaufender Ast mit Ranken bildet den Rahmen.

Auf dem Brunnen steht das Datum 1517, her. links auf einem Stein das Signet Hartmann Kisteners. Am oberen Rand zeigen die beiden Wappen den Besitz von Claus Stalburg und seiner Frau an. (Der Deutungsversuch Walzers auf andere Wappen ist falsch!) Tatsächlich ist dieser Stein auch unter den von Hartmann Kistener geschnittenen im Stalburg-Inventar erwähnt: *Der 27. stain seindt 4 nacket kindleyn uber eym springenden bornnen.*

Walzer weist darauf hin, daß die Darstellung die Bedeutung des »Kinderbrunnens« haben könnte. Bei der Besprechung des Modelbruchstücks mit dem Stammbaum Christi in Friedberg wurde schon auf die Ähnlichkeit besonders der schönen Randranke auf dem hier besprochenen Stück sowie auf weiteren in Hildesheim und im Bayerischen Nationalmuseum in München hingewiesen.

F. Bothe: Alt-Frankfurt 1, 1928, S. 56 Abb. 4. — A. Walzer, Spätmittelalterliche und Renaissancemodel aus Stein und Ton: Schwäbische Heimat 1968, S. 10–13 Abb. 2.

Kistener-Model im Hess. Landesmuseum Darmstadt.

34. *Kind und Hahn.* Taf. 34

Lithographenschiefer, rechteckig 8,3 : 6,5 cm. Form 7,1 : 5,4 cm. Dicke 3,2 bis 3,5 cm. Inv.-Nr. H 63 : 157.

Das Kind schwingt ein Windrädchen gegen einen Hahn. Zwischen beiden steht oben die Jahreszahl 1523, in der her. rechten oberen Ecke das Monogramm Hartmann Kisteners. Wahrscheinlich liegt ein tieferer Sinn der Darstellung zu Grunde, der noch entschlüsselt werden müßte.

Biehn: Mz. Zts. 29, 1934, S. 12 Taf. I, 2.

FRIEDBERG (Oberhessen), Wetterau-Museum.

Das kleine Museum besitzt eine recht ansehnliche Anzahl von Modellen, die in der Stadt und in der umgebenden Wetterau gefunden wurden. Zwei davon wurden schon von Bode-Volbach verzeichnet, die anderen sind Neufunde. (H. Oberstudienrat Dr. Wilhelm Belz ermöglichte dem Verfasser die Bearbeitung und das Photographieren.)

Taf. 34

35. *Nackte Frau.*

Rautenförmig. Brauner Ton. Höhe noch 7 cm, Breite 6 cm. Dicke 1,5 cm. Die Form ist etwas verwaschen. Die Rückseite ist nicht glatt. Inv.-Nr. E 31/51.

Die frontal dargestellte Frau, die ein durchsichtiges Tuch um sich schlingt, hält in der linken vorgestreckten Hand eine Blume. Die Gestalt stimmt mit einem Model der ehem. Sammlung Figdor in Wien überein, nur ist bei dem Friedberger Exemplar das Spruchband mit den Worten *nym vor gut* weggelassen. (Vielleicht sind auch die Maße verschieden, denn Bode-Volbach S. 133 Nr. 73 geben 11,1 : 6,3 cm für das Wiener Stück an.) Der Gelnhäuser Model gleicht dem Friedberger, nur ist er wieder mit einem Spruchband hinter der rechten Schulter der Frau versehen. Bode datiert nach der Haartracht in die Zeit um 1425 bis 1435.

Bode: Amtl. Berichte 40, 1919, Sp. 195.

Taf. 34

36. *Anbetung der Könige*

Rund, kleines Fragment. Brauner Ton. Durchmesser ehemals 14 cm. Jetzt noch 7 : 5 cm groß. Dicke 1,2 cm. Bei den Ausgrabungen in der Friedberger Burg 1937 gefunden. Inv.-Nr. 68/4.

Erhalten ist noch der König mit dem goldenen Gefäß, von dem voranschreitenden sieht man nur den Arm. Über ihnen schwebt ein Engel. Abdrücke des ganzen Modells finden sich auf einer Glocke in Außerteichen (Kärnten. Spätes 15. Jh.) zusammen mit dem Abdruck des einstigen Mainzer Modells des Weinstocks der Erlösung, ferner in Papiermasse auf einem Altären des Kaiser Friedrich-Museums in Berlin.

Bode-Volbach S. 104, 126 Nr. 5 A Abb. 13, 30, doch nicht als Model verzeichnet. — A. Gnirs, Alte und neue Kirchenglocken, Wien 1917, S. 19 Abb. 7.

37. *Liebespaar am Brunnen.*

Kreisrund, hellbrauner offenbar etwas weicher Ton, da abgenutzt. Durchmesser 10,5 cm, der Form 9 cm. Dicke 1,4 cm. — Inv.-Nr. 68/2.

Zu beiden Seiten eines Brunnens, in dessen Becken auch fünf Badende zu sehen sind und dessen Säule die Form einer Monstranz hat, steht ein nacktes Mädchen und ein bekleideter Jüngling. Unten kauert im Gras und auf den Erdschollen ein nacktes Kind, seitlich ein Hündchen. Am Himmel stehen einige Sterne. Der Text auf den Spruchbändern des Friedberger Modells ist bis auf wenige Reste verschwunden (vgl. deswegen der übereinstimmende Wormser Model).

Das Mädchen kommt in der gleichen Stellung in einem Kupferstich von 1462 und auf mehreren anderen Modellen vor (Volbach: Kunstchronik und Kunstmarkt 54, 1919, S. 477 Abb. 2, 478).

Die Darstellung stimmt vielleicht mit einem runden Kuchelstein des Inventars von Claus Stalburg überein: *Der 28. ist eyn junger Gesell und 1 jungfrau by eym springenden bronnen, mit eym rainlen.*

Weitere vier Exemplare befinden sich in Worms, Berlin und ehemals in der Sammlung Figdor in Wien. Bode-Volbach S. 132 Nr. 61 Taf. VII,3. — W. Belz, Kuchenformen aus Stein und Ton: Oberhessischer Anzeiger — Neue Tageszeitung vom 11. XII. 1937 Nr. 289. — Walcher-Moltheim: Belvedere 5, 1924, S. 201. — Alte Kunst am Mittelrhein. Darmstadt 1927, S. 46 Nr. 149.

38. *Stammbaum Christi.*

Kreisrund, Fragment, etwa ein Drittel in guter, scharfer Ausformung erhalten. Hellbrauner Ton. Durchmesser einst 16 cm, jetzige Länge 15,5 cm, Breite 8 cm, Dicke 1,5 cm. Gefunden in Nieder-Roßbach bei Friedberg. Alte Inv.-Nr. 855/18, neue Inv.-Nr. 68/3.

Jesse sitzt schlafend unten inmitten auf seinem Thron, der Ast des Stammbaums entspringt aus seiner Brust. In den Zweigen sind noch einige Figürchen (2) zu sehen. Zu beiden Seiten stehen auf Jesse hinweisende Gestalten. Hinter der ganz erhaltenen steht: *Isaias egredietur virgo de radice jesse* (aus Isaias 66,1). Bei den Büsten in den Zweigen steht: *rex ioram- rex roboa- rex...*

Schon Belz wies darauf hin, daß die schöne Randranke genau auf dem Stuttgarter Model der Kinder am Brunnen, den Hartmann Kistener 1517 für Claus Stalburg schnitt, wiederholt. Er machte auch darauf aufmerksam, daß 1527 ein Hans Kistener, Sohn des sel. Peter Kistener in Friedberg genannt wird. Dieselben Formen wie der Thronstuhl, die Gewandfalten und besonders die Randranken kommen auch auf einem Model des Museums in Hildesheim vor, worauf Rosenberg aufmerksam machte. Ein Model mit der figurenreichen Darstellung des Gleichnisses vom armen Job und dem Gastmahl des reichen Prassers im Bayerischen Nationalmuseum in München (Rund. Hellbrauner Ton. Durchmesser 13,1 cm, der Form 11,9 cm. Dicke 1,5 cm. Inv.-Nr. 24/326. 1924 in Dingolfing gekauft lt. frdl. Auskunft von Dr. Rainer Rückert) soll hier noch wegen der völlig übereinstimmenden Randranke und der stilistischen Ähnlichkeit hinzugefügt werden.

Bode-Volbach S. 129 Nr. 37 Taf. V,11. — W. Belz: Oberhess. Anzeiger 11/12. XII. 1937. — M. Rosenberg, Kunstmodel: Berliner Museum 43, 1922, S. 39 Abb. 35.

39. *Lamm Gottes.*

Rund. Gelber, etwas patinierter Ton. Durchmesser 8 cm, der Form 5,5 cm. Dicke 1,4 cm. Gut erhalten, aber etwas grob. Inv.-Nr. 855/18.

Das Lamm mit Nimbus hält mit dem nach hinten gebogenen Bein die Kreuzesfahne, wie das schon in den Schlußsteinen des 13. Jhs. vorkommt. Sicher diente der Model zur Herstellung von Osterge-

Taf. 48

Taf. 35

Taf. 35

Taf. 35

Taf. 35

bäck. — Dasselbe Lamm kommt in einem Model des Wormser Museums vor (s. unten), nur die Umrahmung ist dort zu einem einfachen Profil anstelle des von einem Band umwickelten Wulstes verändert.

Nicht bei Bode-Volbach.

GELNHAUSEN, Heimatmuseum.

40. *Nackte Frau.*

Rautenförmig. Ton. Nähere Angaben leider unmöglich, da der Model z. Zt. nicht auffindbar. 1932 gefunden in einem Brunnen in der Unteren Haitzergasse 24.

Eine nackte, nur mit einem Schleier bekleidete Frau führt die Rechte zum Busen, die linke Hand streckt sie einladend von sich. Im Hintergrund Ranken. Die Inschrift auf dem Spruchband kann auf der klisierten Abbildung nicht entziffert werden.

Der Model entspricht weitgehend einem Würfel der ehemaligen Sammlung Figdor in Wien mit sechs rautenförmigen Seiten (Form 11,1 : 6,3 cm). Die Figur ist dieselbe, nur das Spruchband ist in Gelnhausen hinter der Schulter der Frau, bei dem Sammlung Figdor-Model neben den Beinen mit dem Text: *nym vor gut*. In Friedberg gibt es den gleichen Model ohne Spruchband.

Geschichtsblätter für Stadt und Kreis Gelnhausen 2, 1952, S. 40 Abb. 5. — Bode-Volbach S. 133 Nr. 73 Taf. I,3.

HEPPENHEIM, Volkskundemuseum Odenwald, Bergstraße, Ried.

Taf. 36

40a. *Liebespaar.*

Rautenförmig. Hellgelber Ton. 10,5 : 7,5 cm. Seitenlänge 6,5 cm. Dicke 1,2 cm.

Ein nacktes Liebespaar, von Ranken und Schriftbändern umgeben, umarmt sich. Auf den beiden Bändern stehen ihre Worte: *lieber knabe nit laß abe lebe in dem willen my und my hertze hat groß pin det ich nit den wille din*. Aus dem Anfang des 15. Jhs.

Nicht bei Bode-Volbach. — Museen in Hessen, her. vom hess. Museumsverband. Kassel 1970, S. 181, 370. (Die Angaben »Kalkstein« statt Ton und die Lesung »ich sal den« statt »ich nit den« sind unrichtig. — Dr. R. Rückert, München, wies den Verfasser auf diesen in dem eben zitierten Buch neueröffneten Model hin, der noch während der Drucklegung nachgetragen werden konnte.)

BAD HOMBURG VOR DER HÖHE.

Simson und Delila. Specksteinrelief als Leihgabe im Historischen Museum Frankfurt (s. dort).

HIRSAU im Schwarzwald, Kloster.

Christus in der Kelter, 1969 in der Klosterküche ausgegraben. Mitbehandelt bei dem gleichen Model von Kahl am Main.

KAHL AM MAIN.

Taf. 36

41. *Christus als Keltertreter.*

Nur im Gipsabdruck im Historischen Museum in Frankfurt vorhanden, das Original befand sich

früher im Besitz von Pfarrer Bauer in Kahl. Es wurde dort bei der Anlage einer Wasserleitung gefunden. Laut neuerer Auskunft des kath. Pfarramtes in Kahl ist der Model dort nicht mehr nachweisbar. — Form 9 : 9 cm. Inv.-Nr. des Gipsabgusses X 28120.

Christus tritt im Keltertrog die Trauben, niedergedrückt vom Kelterbaum. Vor ihm kniet Maria, auf der anderen Seite faßt ein kleiner Engel die Kelter an. Oben sind zwei bärtige Köpfe (Gottvater und der hl. Geist?). Der Grund ist unten mit Grasbüscheln und Blumen, in der Mitte und oben mit Sternen gefüllt.

Der Model stimmt mit dem von Bode-Volbach Taf. IV,8 abgebildeten des Berliner Kunstgewerbemuseums völlig überein. Jedoch sind in der Inschrift einige kleine Abweichungen, was auf nachträgliche Veränderungen schließen läßt. Die einzelnen Spruchbänder sagen: *allein han ich die kelter getreden und was nyeman der* (ergänze: *hülfe*). Bei der Büste oben her. rechts steht: *der get schone in syme* (ergänze wohl: *Eigen*). Bei dem mittleren Kopf: *der komet von oben*. Die kniende Maria sagt: *myn liebe ist glanz und rot*.

In der Klosterküche zu Hirsau im Schwarzwald kam 1969 ein Tonmodel (10 : 10 cm. Dicke 1,2 cm) mit demselben Bild und der gleichen Inschrift bei Ausgrabungen zum Vorschein, allerdings etwas abgenutzt oder verwittert (z. Zt. in Stuttgart im Staatl. Amt für Denkmalpflege, Stelle für Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg aufbewahrt. — Frdl. Mitt. von Dr. Günter Fehring). Auch auf einer Glocke zu Bisperode im Kreis Holzminden findet sich ein Abguß des Modells.

Bode und Bothe datierten auf etwa 1450. Die Darstellung des Tonmodells gleicht am meisten einem noch unveröffentlichten Wandgemälde, das aus der Kirche zu Dietersheim bei Bingen stammt und im Mittelrh. Landesmuseum Mainz aufbewahrt wird, während es mit den bei Thomas abgebildeten Beispielen weniger Ähnlichkeit hat. Auch das wäre ein überzeugender Hinweis auf die mittelrheinische Entstehung des Modells.

Bode: Amtl. Berichte 10, 1919, Sp. 196. — F. Bothe, Kuchenformen des 15. Jhs.: Alt-Frankfurt 2, 1929, S. 17. — Bode-Volbach S. 104, 129 Nr. 36 Taf. IV,8, Abb. 11. — A. Thomas, Die Darstellung Christi in der Kelter (= Forschungen zur Volkskunde 20/21) Düsseldorf 1936 und Derselbe: Reallex. zur dt. Kunstgesch. III, Sp. 673–687 (auch die maschinenschr. Fassung wurde durch frdl. Vermittlung des Verfassers eingesehen). — Derselbe: Maria die Weinrebe: Kurtrierisches Jb. 10, 1970, S. 49. — G. P. Fehring, Arbeiten der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg: Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in Baden-Württemberg 13, 1970, S. 83 Abb. 30.

LADENBURG AM NECKAR, Lobdengau-Museum im Bischofshof.

42. *Anbetung der drei Könige.*

Rechteckiges Fragment. Gelber Ton. 5,8 : noch 7,4 cm, ursprüngliche Länge mit dem ersten knienden König und der Madonna etwa 12 cm. Dicke 1,1 cm. Tiefe des Reliefs 8 mm. Als Zufallsfund in

Taf. 36

einem Ladenburger Garten entdeckt und von Dr. B. Heukemes 1966 an das Museum geschenkt.

Von der Anbetung der drei Könige sind die beiden letzten auf die Madonna zuschreitenden erhalten, von dem ersten knienden sind noch der Rücken und der sich über den Füßen stauende Mantel übrig geblieben. Maria sitzend mit ihrem Kind auf dem Schoß, das die Gaben entgegennimmt, ist nach Art anderer spätgotischer Darstellungen zu ergänzen.

Die Darstellung ist aus einzelnen kleinen Modellen zusammengesetzt, wie die Prägeränder zwischen den Figuren lehren. Diese Besonderheit wurde bisher bei keinem anderen Modell beobachtet. Das Relief der Figuren ist außerdem sehr hoch, es sind gewissermaßen »halbe Plastiken«.

Der mittlere König, vielleicht auch die anderen Figuren, sind auf einem Siegburger Ringelkrug des 15. Jhs. abgeformt, der in der Sammlung Oppenheim war (O. v. Falke, Das rheinische Steinzeug, Berlin 1908, I, S. 68 Taf. 3. Die Angabe v. Falkes, auch ein Ringelkrug im Trierer Landesmuseum trage die gleichen Dreikönigsfigürchen, stimmt nicht. Frdl. Mitt. von Dr. E. Zahn, Trier).

Auf Glocken zu Lauchdorf (Kreis Kaufbeuren) von 1486 und zu Remnatsried (Kreis Marktoberdorf) von 1488 und auf drei Glocken des Gießers Jerg Rot in Rotfelden (Kreis Calw) von 1494, in Jungingen (Kreis Hechingen) von 1495 und in Urach (Kreis Reutlingen) ebenfalls von 1495 sind die Abgüsse dieser vier Figürchen teils zwischen die Worte der Inschrift verteilt, teils auch auf der Flanke und dem Schlag untergebracht.

Ein Modell mit der sitzenden Maria mit Kind in achteckigem Prägerand im Landesmuseum zu Trier (Inv.-Nr. St. 2381. Hellroter Ton. 5,5 : 4,8 cm. Form 4,1 : 3,6 cm. 1901 in der Paulinstraße, Ecke Maarstraße gefunden lt. frdl. Mitt. von Dr. E. Zahn) gehört nach Ausweis der oben genannten Glockenreliefs zu der Dreikönigengruppe.

Die Höhe der Reliefs, die Prägeränder und die Feinheit der Details legen den Gedanken nahe, daß es sich hier um Goldschmiedemodelle handelt, die für den Guß von Silberfigürchen zur Verzierung größerer kirchlicher Geräte (Kelche, Monstranzen?) bestimmt waren. Bei dem Ladenburger Modell könnten die angenommenen Goldschmiedemodelle nebeneinander in Ton eingedrückt worden sein, um ein Backmodell herzustellen.

Dt. Glockenatlas: S. Thurm, Bayerisch Schwaben. München-Berlin 1967, S. 267 Nr. 690, S. 341 Nr. 1035 Abb. 73 und desgleichen, Württemberg-Hohenzollern. München-Berlin 1959, S. 26, 278, 361, 469 Abb. 164.

MAINZ, Mittelrheinisches Landesmuseum.

Das frühere Städtische Altertumsmuseum besitzt eine gewisse Anzahl von Tonmodellen, die meist aus Zufallsfunden hier zusammengekommen sind. Zwei Stücke sind zusammen mit den großen Kriegsverlusten des Museums verlorengegangen. (Die Betreuer des Landesmuseums Dir. Dr. Karl Heinz Esser und Dr. Wolfgang Venzmer machten dem Verfasser

mehrfach die Tonmodelle zugänglich und stellten Photographien zur Verfügung.)

43. Nackte orgelspielende Frau.

Hochrechteckig. Hellgelber Ton. 8,1 : 7,1 cm. Form 6,6 : 5,4 cm. Dicke 0,8 cm. Gefunden am 19. XII. 1904 in einem Kanal an der ehem. Schloßkaserne. Inv.-Nr. O, 1252. Alte Nr. Pl. 347.

Die nackte orgelspielende Frau sitzt mit übereinandergeschlagenen Beinen auf einem Kissen im Garten. Auf dem Schriftband steht: *horet eben zu*. Die Inschrift und ein Vergleich mit dem Wiesbadener Modell machen wahrscheinlich, daß noch ein zweites Förmchen mit dem zuhörenden Jüngling vorhanden war. Vergleiche auch den ähnlichen Frankfurter Modell, der in den Anfang des 15. Jhs. gehört.

Bode-Volbach S. 96, 132 Nr. 63 Taf. VIII,8. — Arens, Mz. Inschr. S. 508 Nr. 1035 i. — Mz. Zts. 1, 1906, S. 86 Abb. 18. — Kataloge: Alte Kunst am Mittelrhein. Darmstadt 1927, S. 46 Nr. 148 und Mittelalt. Werke aus dem Mz. Raum S. 46 Nr. 130 Abb. 30.

44. Christuskind mit Leidenswerkzeugen.

Rund. Brauner Ton, Durchmesser 9,2 cm, der Form 7,5 cm. Dicke 1 cm. Inv.-Nr. O,1253. Alte Nr. Pl. 334.

Das auf einem Kissen sitzende nackte Christuskind trägt das Kreuz mit der Dornenkrone geschultert, den Hintergrund füllen Ranken aus. Ein Spruchband mit folgendem Text aus dem Philipperbrief 2,10—11 läuft den Rand entlang: *in · deme · namen · ihesus · beugen · sich · alle · Kni · in · himmelry (?) · und · in · erdrich · in · hellen · immer · cu (?) · ewichlichen · amen amen*.

Ein gut geprägtes übereinstimmendes Tonmodell befindet sich im Wormser Museum (s. im Folgenden). Weitere Exemplare befanden sich in Antwerpener Privatbesitz und in der Sammlung Lückger in Sürth, ferner Abgüsse auf drei Glocken von 1468 in der Abteikirche zu Amorbach (auf einer Glocke das Jesuskind freistehend ohne Rand und Hintergrundornamente) und auf einer untergegangenen Glocke von 1492 in St. Paul in Worms.

(Ein anderer Modellabdruck mit der Verkündigung auf der Beatrix-Glocke in Amorbach entspricht einem Modell im Berliner Kunstgewerbemuseum.)

Bode setzt diesen Modell wegen der Füllung des Hintergrundes in die Nähe des Frankfurter Würfels, den er um 1420/25 datiert.

W. Bauer weist auf einen nicht ganz übereinstimmenden Kupferstich von 1482 im Dresdener Kupferstichkabinett hin. Ein sehr ähnliches kleines Schrotblatt in der Bibliothèque nationale in Paris dürfte auch zeitlich nach dem Tonmodell geschaffen sein. Die meisten Kupferstiche dieser Art dienten nach ihren Aufschriften »ein gut seligs Neujahr« als Neujahrswünsche, was auch für das Gebäck aus den Tonmodellen gilt.

Bode-Volbach S. 128 Nr. 26 Taf. V,1. — Bode: Amtl. Berichte 40, 1919, Sp. 194. — Arens, Mz. Inschr. S. 507 Nr. 1035 e, S. 713. — Katalog: Mittelalt. Werke aus dem Mz. Raum. Mz. 1959, S. 47 Nr. 134. — Zu Amorbach und Worms: Kdm. Bayern, III Unterfranken, 18 Miltenberg (1917) S. 50 Fig. 51, ferner Kdm. Hessen, Bingen (1934) S. 207 und W.

Taf. 37

Taf. 38

45. Frau mit Narr.

Hochrechteckig. Gelber Ton. 6,7 : 5,6 cm. Form 6,2 : 4,9 cm. Dicke 1,1 cm. Inv.-Nr. O,1237. Alte Nr. Pl. 343.

Die Frau sitzt mit ihrem Spinnrocken (?) auf einem Stuhl, hinter ihr steht der Narr mit Redegestus und hackt sich mit seinem linken Arm in ihren Arm ein. — Wohl Anfang 15. Jh.

Bode-Volbach S. 133 Nr. 72 Taf. VII,2. — Katalog: Mittelalt. Werke aus dem Mz. Raum. Mz. 1959, S. 46 Nr. 124.

Taf. 38

46. Krönung Mariens, auf der Rückseite: St. Georg zu Pferd erlegt den Drachen.

Doppelseitig, kreisrund. Brauner Ton, Durchmesser 9,5 cm, der Formen 8 cm. Dicke 2,2 cm. — Die Modelseite der Marienkrönung ist am unteren Rand beschädigt. — 1897 bei Nierstein gefunden. — Inv.-Nr. O,1240. Alte Nr. Pl. 329.

Maria sitzt mit Christus, der ihr die Krone aufsetzt, auf einer Bank. Die beiden Gestalten werden von zwei musizierenden Engeln eingerahmt. Oben erscheint der Kopf Gottvaters über einem Wolkenkranz, von ihm schwebt die Taube des hl. Geistes zu Christus herab.

Der hl. Georg auf der anderen Seite des Modells sticht vom galoppierenden Pferd herab dem unten sich windenden Drachen die Lanze durch den Kopf. Im Hintergrund kniet die kleine Gestalt der betenden Prinzessin, die der Heilige befreit.

Der Profilrand ist auf beiden Seiten mit Blattwerk geschmückt.

Nach dem Stil der zarten Gestalten, den feinen Gewandfalten und den bogenförmig geschnittenen Lederlappen der Rüstung des hl. Georg gehört dieser Modell in die 1. Hälfte des 15. Jhs. Bode datiert ihn in die 1430er Jahre.

Neeb meint, diese beiden Modelle seien mit dem der Verkündigung im Mainzer Museum und einer Verkündigung in Binger Privatbesitz in einer Werkstatt entstanden.

Bode-Volbach S. 128, 130 Nr. 34, 46 Taf. IV,1 u. 2. — Mz. Zts. 22, 1927, S. 33. — Bode: Berliner Museen 40, 1919, Sp. 197. — Kataloge: Alte Kunst am Mittelrhein. Darmstadt 1927, S. 47 Nr. 151 und Mittelalt. Werke aus dem Mz. Raum. Mz. 1959, S. 46 Nr. 128.

Taf. 38

47. Verkündigung.

Quadratisch, darin runder Modell. Gelblich brauner Ton. 12,6 : 12 cm. Dicke 1,5 cm. Durchmesser des runden Modells 10,4 cm. Gefunden in Nierstein bei dem Umbau des Hauses von Gustav Gessert. (Inv.-Nr. I 26/106)

In das Quadrat ist, von vier blumengefüllten Eckzwickeln umrahmt, ein Kreis einbeschrieben, in dem Maria vor einem Betpult unter einem Baldachin kniet. In dem aufgeschlagenen Buch steht: *ecce ancilla dñi! fiat mihi*. Der Engel neben ihr hält ein Spruchband mit dem Text: *ave. gracia. plena*.

dominus. tec. In dem Wort »dominus« sind mehrere Blasen, die die fortlaufende Folge der Buchstaben stören, weswegen einzelne Buchstaben wiederholt sind. Daraus könnte man schließen, daß die Schrift erst nach dem Brennen eingraviert wurde. Am oberen Rand erscheint der Kopf Gottvaters in den Wolken, von dem eine Heilig-Geist-Taube herab zu Maria fliegt. — Um 1430/40.

Mz. Zts. 22, 1927, S. 33 Taf. 2,4. — Oberrheinische Kunst 3, 1928, S. 10. — Arens, Mz. Inschr. S. 506 Nr. 1035 a, S. 713. — Kataloge: Alte Kunst am Mittelrhein. Darmstadt 1927, S. 46 Nr. 147 und Mittelalt. Werke aus dem Mz. Raum. Mz. 1959, S. 46 Nr. 125.

48. Weinstock der Erlösung.

Wahrscheinlich im 2. Weltkrieg verloren. — Kreisrund, Durchmesser 12,2 cm.

Christus hängt an einem Astkreuz, über dem ein Spruchband flattert, das in der Abbildung bei Bode-Volbach nicht zu lesen ist. Das Kreuz entsendet Rebenzweige mit Trauben, in den Ranken erscheinen die Köpfe der zwölf Apostel. Gottvater hackt am Fuße des Kreuzes den Boden auf, dabei Spruchband: *pater vmificat*, während Maria links vom Baum mit einem kleinen Krug die Erde gießt, dabei: *maria fecundat*. Auf dem Spruchband über dem Kreuz steht: *ego su(m) ui(tis) vos p(almitis)*. (aus Joh. 15,5. — Die Fortsetzung ist auf den Abbildungen nicht eindeutig zu lesen.)

Ein übereinstimmendes Modell befindet sich im Berliner Kunstgewerbe-Museum (Wagner Abb. 21), eine Ausformung trägt eine Glocke von St. Rupert in Außerteichen (Kärnten) aus dem späten 15. Jh.

Bode-Volbach S. 129 Nr. 38 Taf. IV,6. — Arens, Mz. Inschr. S. 507 Nr. 1035 d. — A. Gnirs, Alte und neue Kirchenglocken. Wien 1917, S. 19 Abb. 8. — Zur Ikonographie: F. Arens, Intarsientüren aus der Kölner Kartause: Bonner Jahrbücher 166, 1966, S. 276 und A. Weckwerth, Einiges zur Darstellung des »Reben-Christus«: Raggi 8, 1968, S. 18 und Titelbild.

49. Krönung Mariae.

Rund, Fragment der her. linken Hälfte. Brauner Ton. Durchmesser 6 cm, der Form 5 cm. Dicke 1,1 cm. Gefunden 1885 bei dem Marktportal des Mainzer Domes, kam in den Besitz von Prälat Dr. Friedrich Schneider († 1907); 1957 als Geschenk von Dr. Brühl in das Museum.

Vergleiche hiermit die voll erhaltenen Modelle in Darmstadt und Worms, die aber nicht besonders scharf abgedrückt sind. Entstehungszeit: Mittleres 15. Jh.

Bode-Volbach S. 128 Nr. 24 Taf. IV,3. — Katalog: Mittelalt. Werke aus dem Mz. Raum. Mz. 1959, S. 46 Nr. 129.

50. Kreuzigung Christi.

Rund. Ton. Durchmesser der Form 9,3 cm. Wahrscheinlich im 2. Weltkrieg verloren.

Christus hängt zwischen den beiden Schächern am Kreuz, unter dem die auf dem Boden kauernde Muttergottes von Johannes gestützt wird. Her. rechts Magdalena, links zwei Personen im Gespräch und Longinus mit der Lanze, dabei Spruchband mit dessen Ausspruch: *vere filius dei erat iste*. Über dem Kreuz auf einem weiteren Spruchband: *inri*.

Taf. 39

Taf. 23, 47

Taf. 40

Ein übereinstimmender Model wurde vom Städtischen Museum in Ulm nach dem Krieg im Handel erworben (Durchmesser 10 cm. Dicke 1 cm). Ein weiteres Stück befindet sich im Wiesbadener Museum. Eine fast übereinstimmende Bronzeplakette war im Kaiser Friedrich-Museum in Berlin. Bei der Fundamentuntersuchung einer Wasserburg im Kreis Euskirchen kam eine Siegburger Pulle der 2. Hälfte des 16. Jhs. zum Vorschein, die ein durch das Abformen stark vergrößerter und beim Brennen etwas verkleinerter Abdruck eines Modells mit der Mainzer Kreuzigungsgruppe zierte.

Bode-Volbach S. 113, 127 Nr. 17 Taf. III,5 und Abb. 1. — Arens, Mz. Inschr. S. 506 Nr. 1035 c. — U. Lobbedey, Siegburger Steinzeug und andere Funde aus Haus Dürrfenthal: Jb. der rhein. Denkmalpflege 26, 1966, S. 295–296 Abb. 301.

Taf. 40

Taf. 41

51. *Anna Selbdritt.*

Unregelmäßig, etwa eiförmig. Heller Ton. 7 : 6,5 cm. Form 6,2 : 5,8 cm. In Mainz gefunden. Am 23. IV. 1900 bei dem Antiquitätenhändler Haas gekauft. Inv.-Nr. 0,1241. Alte Nr. Pl. 338.

Mutter Anna trägt die mädchenhafte Gestalt Mariens auf ihrem Schoß. Beide stützen das nackte Jesuskind. Ein profilierter Rand ist hier nicht vorhanden, sondern nur der Abdruck des unregelmäßigen Randes des Stempels. Deswegen muß die Frage gestellt werden, ob es sich um ein Model zur Herstellung von Gebäck oder für die Verzierung von Glocken handelt. Tatsächlich ist eine Abformung auf einer Glocke des Derich (?) von Köln von 1549 in Bürvenich, auf der auch die Marienkrönung vorkommt, von der Model in Darmstadt, Mainz und Worms erhalten sind. — Zeit: Mittleres 15. Jh.

Nicht bei Bode-Volbach. — R. Graff, Die Glockengießer Heinr. und Derich von Coellen. Masch.schr. Staatsexamensarbeit 1964 in Kunsthist. Inst. Mz. — Katalog: Mittelalt. Werke aus dem Mz. Raum. Mz. 1959, S. 46 Nr. 126.

Taf. 42

52. *Verzückung der hl. Maria Magdalena.*

Kreisrund, nur die her. rechte Hälfte erhalten. Hellbrauner Ton. Durchmesser 14 cm, jetzige Breite 8,5 cm. Form 12 cm. Dicke 1,1 cm. — Gefunden im Schutt des Bahnerhofes (Lederwerke) am 11. VI. 1907. — Inv.-Nr. 07,20. Alte Nr. Pl. 336.

Die nur mit ihren Haaren bekleidete Heilige wird von Engeln zum Himmel getragen, ihr Name ist im Nimbus vermerkt: *magda(lena)*. Am unteren Rand deuten Pflanzen und Vögel die Wildnis an, in der sie zuletzt lebte. Die Darstellung entspricht im Spiegelbild genau einem Kupferstich des Meisters E. S. Da das Model etwas altertümlich wirkt, meinte Bode, der Meister habe selbst noch vor dem Kupferstich in seiner Eigenschaft als Goldschmied die Form für den Model angefertigt. Über die Priorität des Kupferstiches oder des Modells entbrannte anschließend ein lebhafter Streit zwischen Bode, Volbach einerseits und H. Zimmermann und M. Lehrs andererseits. Jedenfalls ergibt die ungefähre Datierung des Kupferstiches von Meister E.S. um 1460 auch den Zeitansatz für den Magdalenen-Model.

Bode-Volbach S. 123, 131 Nr. 52 Taf. V,5. — H. Zimmermann, F. Volbach und M. Lehrs: Kunstchronik und Kunst-

markt 54, 1919, S. 472, 477, 531. — Bode: Amtl. Berichte 40, 1919, Sp. 198, 199. — Arens, Mz. Inschr. S. 507 Nr. 1035 f. — Katalog: Mittelalt. Werke aus dem Mz. Raum. Mz. 1959, S. 47 Nr. 132.

53. *Eremit und Jungfrau.*

Kreisrund. Hellgrauer Ton, Durchmesser 9,7 cm. Form 8,3 cm. Dicke 1,3 cm. Gefunden bei Mainz die Angabe »angekauft 1900« kann nicht stimmen, da Dornbusch den Model schon 1876 im Museum sah.

Die vornehm gekleidete Jungfrau sitzt in einem durch Pflanzenranken angedeuteten Garten einem bärtigen Mann in Mönchskutte, dem Eremiten, gegenüber, der einen Stock geschultert und in der rechten Hand einen Rosenkranz hält. Dazwischen hockt ein Hund. Auf den vier Schriftbändern steht: *vn-truwe bait mir so we gedan daz ich mag sterban (?) min hudeli vorstehet nicht ich leben daz . . . live (?) geschiecht.* Der Eremit spricht: *ionfrauwe reyn truwe findet . . . de aley.* Die sprachlichen Eigenarten weisen auf mittelhochdeutsche Entstehung hin.

Bode setzt diesen Model in die Nähe des von ihm um 1420/25 datierten Würfels im Frankfurter Museum.

Dornbusch: Bonner Jahrbücher 57, 1876, S. 126. — Bode-Volbach S. 98, 131 Nr. 54 Taf. VI,1. — Bode, Amtl. Berichte 40, 1919, Sp. 194. — Arens, Mz. Inschr. S. 507 Nr. 1035 g. — Mz. Zts. 22, 1927, S. 33. — Katalog: Mittelalt. Werke aus dem Mz. Raum. Mz. 1959, S. 47 Nr. 131.

54. *Liebespaar, vom Tode überrascht.*

Rund. Gelber Ton. Dm. 7,7 cm. Form 6,5 cm. Dicke 1,5 cm. Schon vor 1876 im Museumsbesitz. Inv.-Nr. 0,1254.

Ein vornehm gewandeter Jüngling steht einem nackten Mädchen auf einer Rasenfläche gegenüber, nach dem Mädchen greift ein Totengerippe, her. rechts ein kleiner Hund. Auf den langen Spruchbändern steht: *dode habe din gemach wir wollen leben manchen dag.* Bei dem Mädchen: *ich bin wol getan und lebe lange sunder wan.* Bei dem Tod: *lange leben ist dir nit zu wille geben.* Im Berliner Kunstgewerbemuseum befindet sich ein Model mit sehr ähnlicher Darstellung und gleichem Wortlaut der Inschriften.

Das Mädchen kommt in der gleichen Stellung in einem Kupferstich von 1462 und auf mehreren Modellen vor (Volbach: Kunstchronik und Kunstmarkt 54, 1919, S. 477 Abb. 2, S. 478).

Dornbusch: Bonner Jahrbücher 57, 1876, S. 126. — Bode-Volbach S. 94, 132 Nr. 64, Taf. VI,4. — Arens, Mz. Inschr. S. 508 Nr. 1035 i mit Abb. — Katalog: Mittelalt. Werke aus dem Mz. Raum. Mz. 1959, S. 46 Nr. 127.

55. *Maria im hortus conclusus.*

Kreisrund. Bruchstück, die eine Hälfte ist verloren, oben ist das Relief unscharf. Brauner Ton. Durchmesser 15,5 cm. Form 13,2 cm. Dicke 1,2 cm. Gefunden am 8. V. 1897 im Haus zur Alten Krone am Brand. Inv.-Nr. 0,1295. Alte Nr. Pl. 351.

Der Engel mit dem Hifthorn jagt mit zwei Hunden das Einhorn, das sich in den Schoß Mariens flüchtet. Auf dem Spruchband vor dem Engel steht:

Taf. 41

Taf. 41

Taf. 42

plena. dns. tecum. Die Umgebung ist von Darstellungen aus den Anrufungen der Lauretischen Litanei ausgefüllt. Unter der gezinnten Mauer am unteren Rand steht: *ortus. conclusus.* Unter dem Brunnen im Garten: *fons signatus.*

Ein gut erhaltenes gleiches Stück befand sich zusammen mit einer Bronzeplakette in der Sammlung Figdor in Wien, eine Zinnform, nach Walcher-Moltheim die älteste aus diesem Material, im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg.

Den gleichen Stoff, aber in anderer Form, stellt ein Model im Schweizerischen Landesmuseum zu Zürich dar.

Ein Abdruck dieses Modells befindet sich auf einer Glocke des Gießers Heinrich Cigeler von 1521 zu Spielberg und von 1522 zu Pleismar im Landkreis Naumburg zusammen mit dem Model der hl. Sippe, von dem sich ein Bruchstück in Darmstadt befindet. Bode-Volbach nennen ein Antependium im Aargau von 1480, das mit dem Model fast übereinstimmt und sicher nach diesem komponiert sei.

Bode-Volbach S. 119, 129 Nr. 39. — Walcher-Moltheim: Belvedere 5, 1924, S. 211. — Arens, Mz. Inschr. S. 506 Nr. 1035 b. — Zu Zürich: G. Schuh-E. Arnet, Tirggel. Zürich-Leipzig 1941, S. 30. — E. Schubert, Die Inschriften des Landkreises Naumburg an der Saale (= Die dt. Inschr. IX), Berlin-Stuttgart 1965, S. 63, 64 Nr. 420, 421. — A. Walcher-Moltheim, Die Darstellungen der mystischen Einhornjagd in der Kunst des 15. und 16. Jhs.: Kunst und Kunsthandwerk 10, 1907, S. 635 f.

Taf. 42

56. *Wappenschild mit Doppeladler.*

Nach unten halbkreisförmige Schildform. Hellgelber Ton. 10 : 9 cm. Form 8 : 7,2 cm. Dicke 1,7 cm. Inv.-Nr. 0,1238.

Der Doppeladler hat fast keine Binnenzeichnung. Der Rand um ihn ist ziemlich hoch. Vielleicht war der Model nicht für Springerle oder Marzipan, sondern für einen anderen Teig oder Masse bestimmt. Dieses Stück ist nicht leicht zu datieren, ob es vor oder nach unserer Zeitgrenze zu setzen ist. Es könnte aber doch noch im Anfang des 16. Jhs. entstanden sein.

Taf. 43

57. *Zwei Vögel.*

Kreisrund, konkav, so daß sich ein gewölbter Abdruck bei einer Abformung ergibt. Mit Griff an der Rückseite. Heller Ton. Durchmesser 5,5 cm. Höhe 3,2 cm. Inv.-Nr. 58,33.

Offenbar ist ein Raubvogel dargestellt, der auf eine Ente herabstößt. Den Rahmen bildet ein Neunpaß. Die Entstehungszeit ist schwer zu bestimmen, wohl Anfang 16. Jh. — Ein ähnlicher gewölbter Model in Form eines Herzens, der von Vögeln und Ranken bedeckt und mit einem Engelsköpfchen geschmückt ist, aber keinen Griff an der Rückseite besitzt, wurde nicht aufgenommen, da er wohl dem 17. Jh. angehört.

Taf. 43

Im Deutschen Brotmuseum in Ulm und anderswo befinden sich kleine Holzmodel mit rückseitigem Griff, die nicht immer mit völliger Sicherheit als Mehl-, Butter oder Brotstempel angesprochen werden. Vielleicht hatte der hier besprochene Model auch eine solche Bestimmung, wenn er nicht doch zur Bereitung von Konfekt diente, da seine Form sehr

fein ziseliert ist, was ihn höchstens für Butter geeignet machen würde.

Nicht bei Bode-Volbach. — Katalog: Mittelalt. Werke aus dem Mz. Raum. Mz. 1959, S. 47 Nr. 135. — Vgl. A. Walzer, Mehlstempel, Butterstempel, Brotstempel: Der Museumsfreund 3, 1963, S. 8–11.

Anhang. Obwohl das folgende kleine Relief m. E. nicht zu den Tonmodellen oder zu den aus ihnen geformten Reliefs gehört, sei es hier doch erwähnt, da es vielleicht von denselben Künstlern und in den gleichen Tonbrennereien hergestellt wurde, aus denen auch die hier behandelten Model stammen.

Taf. 43

58. *Drei singende Engel.*

Rechteckiges Relief. Brauner Ton. 13,5 : 10,2 cm. Die untere linke Ecke ist abgebrochen. Laut rückseitiger Aufschrift »Im Weisenauer Feld gefunden (In Bleistift erklärend hinzugefügt: Baumeister J. Roos?)«. Inv.-Nr. 0,1294. Alte Nr. Pl. 356.

Die drei auf Wolken schwebenden Engel halten eine Musikrolle, von der sie singen. Das qualitätsvolle Relief ist so hoch und an manchen Stellen so unterschritten, daß es nicht zur Abformung in Modellen und zur Herstellung von Gebäck verwandt werden konnte. Es fehlt übrigens auch der in dieser Zeit übliche Profilrand. Ein Nagelloch oben in der Mitte zeigt, daß das kleine Relief einmal an einer Rückwand befestigt war. — Entstehungszeit: Um 1470.

Kataloge: Mittelalt. Werke aus dem Mz. Raum. Mz. 1959, S. 49 Nr. 150 und Art sacré rhenan. Dijon 1963, S. 77 Nr. 91 Fig. 46.

Taf. 44

59. *Verzückung der hl. Maria Magdalena.*

Schildförmig nach hinten gewölbt. Brauner Ton. Höhe 15,8 cm. Breite 13,5 cm. Dicke 3 cm. Inv.-Nr. 0,1239.

Die ganz mit ihren eigenen Haaren bekleidete Heilige mit betend gefalteten Händen wird von zwei Engeln emporgetragen. Auch hier fehlt das Randprofil. Das Relief ist sehr hoch. Auch bei diesem Model scheint es fraglich zu sein, ob es zur Herstellung von Gebäck gedacht war. Entstehungszeit: Um 1470 bis 1480.

Kataloge: Mittelalt. Werke aus dem Mz. Raum. Mz. 1959, S. 47 Nr. 133 und Art sacré rhenan. Dijon 1963, S. 78 Nr. 92. Fig. 47.

60. *Flucht nach Ägypten.*

Rund. Blei (?). Durchmesser 9 cm. Dicke ca. 0,5 cm. Bodenfund angeblich aus Ingelheim (nicht aus dem Rheingau). Inv.-Nr. 63/62.

Maria mit dem Jesuskind im Arm reitet auf einem Esel hinter dem hl. Joseph her. Im Hintergrund Bäume. Die Oberfläche ist sehr abgewittert.

Es wäre zweifelhaft gewesen, ob dieses Bleimedailon in diesem Katalog der Tonmodel aufzunehmen sei, wenn nicht ein Abdruck aus der gleichen Form auf einer Glocke von 1492, die aus Büdesheim bei Bingen nach St. Paul in Worms kam und dort im letzten Krieg unterging, vorhanden gewesen wäre (Durchmesser 8 cm. Höhe des Reliefs 5 mm. — Nicht bei Bode-Volbach).

Taf. 44

Schon im Jahresbericht des Museums veröffentlicht in Mz. Zts. 59, 1964, S. 156 Abb. 9. — Bauer: Der Wormsgau 2 1936, S. 87 Abb. 7.

Mainz, Privatbesitz.

61. *Anbetung der drei Könige.*

Bronzeplakette. Durchmesser etwa 6,3 cm. (Besprechung vgl. oben bei dem Darmstädter Model.) Dieser von Bode-Volbach (S. 127 Nr. 5) verzeichnete Abguß, der als »unscharfer Guß, die wulstförmige Randbegrenzung mit Ranken verziert« bezeichnet wird, ist vorerst nicht mehr nachweisbar. Der Darmstädter Model, den Bode-Volbach als übereinstimmend unter der gleichen Nummer 5 aufführt, hat einen Durchmesser der Form von 9 cm, das Marburger Relief 13,8 cm. Also müssen die drei Exemplare wohl voneinander kopiert und keine direkten Abformungen gewesen sein.

SELIGENSTADT, Landschaftsmuseum in der Prälatur.

62. *Nackte Frau, die einen Narren zu sich in die Badbütte zu ziehen versucht.*

Rundes Relief. Feiner gelblicher Ton. Durchmesser 8 cm. Dicke 1,7 cm. Gefunden bei Erdarbeiten in der Oberstadt von Seligenstadt.

Auf dem Schriftband der Badenden steht: *licht her · zu · mir.* Auf dem Schriftband des Narren: *das · ist · my · usgange(n).*

Die übereinstimmende Szene und die Einzelheiten wie die Figur des Narren in seiner Bewegung und die Form der Bütte gleichen so sehr einem Model in der früheren Sammlung Figdor in Wien (Bode-Volbach S. 133 Nr. 67 Taf. VII,12), daß eine Abhängigkeit der beiden Model voneinander angenommen werden muß. Das Seligenstädter Relief ist gegenüber dem Wiener Model vereinfacht, wo in der Badbütte zwei Frauen zu sehen und der Boden und die Umgebung mit mehr Einzelheiten belebt sind. Der Hintergrund des Seligenstädter Reliefs ist mit Sternen besät, wie sie auch auf der Wiesbadener Brunnenszene vorkommen, dessen Brunnentrog in ähnlicher Weise gerippt ist. Der teilweise zerstörte Vorhang der Seligenstädter Badeszene läßt sich nach dem Wiener Vorbild ergänzen.

Bode sieht bei dem Model der Sammlung Figdor einen Zusammenhang mit dem frühen Kupferstich, eine spätere schlechte Wiederholung stamme vom Bandrollenmeister.

Früher. Auskünfte von Landeskonservator Dr. Otto Müller in Seligenstadt. — Photo von Lala Aufsberg, Sonthofen. — Nicht bei Bode-Volbach. — Bode: Amtl. Berichte 40, 1919, Sp. 198, 199.

SPEYER, Historisches Museum der Pfalz.

63. *Orgelspielende nackte Frau.*

Rhombusförmig, weißer Ton. Höhe 8 cm, Breite 5,5 cm, Dicke 1,2 cm. Oben war ein kleines Loch

wohl zum Aufhängen durchgebohrt, das ausgebrochen ist. Fundort unbekannt.

Völlig übereinstimmend mit dem oben genannten Frankfurter Model.

Bei Bode-Volbach ist das Speyerer Exemplar nicht genannt.

STUTTGART, Württembergisches Landesmuseum.

Kistener-Model s. unter Frankfurt.

WERTHEIM AM MAIN, Sammlung in der Kilianskapelle.

64. *Hornblasender Narr.*

Rhombenförmig. Brauner Ton. Höhe 12 cm. Breite 7,5 cm. Form 9,5 : 5,2 cm. Dicke 1 cm.

Der Narr mit seinem Horn steht vor einem Rankenhintergrund. Auf dem Schriftband: *puff uff lollebart.*

Entstehungszeit: 15. oder Anfang 16. Jh.

E. Cucuel-H. Eckert, Die Inschriften des badischen Main- und Taubergrundes (= Die deutschen Inschriften I) Stuttgart 1942, S. 189 Nr. 524 geben als Werkstoff des Modells Holz an, was nach meiner Feststellung nicht stimmt. — Nicht bei Bode-Volbach.

WIESBADEN, Sammlung Nassauischer Altertümer.

Diese gehört mit Frankfurt, Mainz und Worms zu den bedeutendsten Besitzern von Ton- und Specksteinmodellen am Mittelrhein. Seit dem Verzeichnis von Bode-Volbach sind noch zwei Stücke hinzugekommen. Eines davon ist der sehr bedeutende doppelseitige Specksteinmodel, der als Zuschreibung an Hartmann Kistener vorne unter Frankfurt behandelt wurde.

65. *Anbetung der Könige.*

Rund. Brauner, teilweise grauer und schwarzer Ton. Ungewöhnlich schwer, aber doch wohl aus Ton. Durchmesser 13 cm, der Form 12 cm. Dicke 3,5 cm. Am unteren Rand beschädigt. Inv.-Nr. 11607.

Die Darstellung ist spiegelbildlich etwa dieselbe wie die des kleinen Darmstädter Modells. Zeitlich und formal bestehen allerdings große Unterschiede. Der Engel am oberen Rand hält ein Spruchband: *annu(n)cio vobis gaudium.* Zeit: Anfang 15. Jh.

Bode-Volbach S. 126 Nr. 4 Taf. II,4.

66. *Musizierendes Liebespaar.*

Rund. Hellgelber Ton. Durchmesser 9,6 cm, der Form 7,2 cm. Dicke 8 mm. Inv.-Nr. 11931.

Eine nackte Frau mit Handorgel und ein bekleideter Jüngling mit der Laute sitzen auf einer Bank, zwischen ihnen liegt ein Hund. Am Himmel stehen Sterne. Die Spruchbänder sind nicht ganz lesbar: *gedenken ich (?) scoll . . . nach mir wil nu syn herze (?) gedenke.*

Ein Bruchstück einer weiteren Ausformung dieses Modells befand sich in Worms.

Bode-Volbach weisen darauf hin, daß die nackte Orgelspielerin allein auf mehreren rautenförmigen Modellen in Zürich und Frankfurt und auf einem rechteckigen Model in Mainz vorkommt. Sie ähnelt sehr der Musikerin auf dem hier besprochenen Wiesbadener Model.

Bode-Volbach S. 96, 131 Nr. 62 Taf. VIII,3. — A. Walzer, Liebeskutsche, Reitersmann, Nikolaus und Kinderbringer. Konstanz-Stuttgart 1963, S. 45.

Taf. 46 67. *Allegorisches Zwiegespräch.*

Rund. Hellbrauner Ton. Durchmesser 14,1 cm. Form 13,5 cm. Dicke 1 cm. Nach hinten gewölbt. Inv.-Nr. 11605.

Auf eine thronende weibliche Person mit mächtigen Flügeln und einem Szepter in der Hand reitet eine zweite mit der Peitsche in der Rechten zu. Auf dem Rasen laufen zwei Hunde der Reiterin entgegen. Leider helfen die Spruchbänder bei der Enträtselung des allegorischen Inhalts nicht weiter, weil Teile der Inschrift bei der Abformung verwischt wurden und weil der Text vielleicht in Form eines Bilderrätsels abgefaßt ist, indem immer wieder eine kleine Figur zwischen Worten vorkommt, die wohl gedeutet und mitgelesen werden sollte. Teilweise sind diese Figuren auch undeutlich. Vor der Reiterin steht: *Wer durch aldin wirdkeit dar nach der weise (oder wein?) . . . (es folgt ein Herz) fruntlich dreh und trage*

Bei der thronenden Gestalt: *du salt b . . .* Hinter der Reiterin auf der Fortsetzung dieses Spruchbandes: *. . . blib ganß vnd macht manchē . . . zu.*

Nach Bode zeigt der Model so sehr in Erfindung und Ausführung den Charakter eines Siegels, daß nur ein im Stempelschneiden geübter Goldschmied der Künstler gewesen sein kann. Trotz der Überfüllung mit Figuren und Spruchbändern sei der Grund noch mit Grasbüscheln, Ranken und Blüten gefüllt. Nach den riesigen Ärmeln der Reiterin mit den Zaddeln und den Frisuren datiert Bode vor oder um 1425. Unter den von ihm veröffentlichten Model war dieser mit 13,5 cm Durchmesser der größte.

Bode-Volbach S. 113, 130 Nr. 40 Taf. IV,7. — Bode: Amtl. Berichte 40, 1919, Sp. 195–196.

Taf. 46 68. *Urteil des Salomo.*

Rund. Hellbrauner Ton. Durchmesser 12,5 cm, der Form 10,5 cm. Dicke 1,4 cm. Die Rückseite und an der Vorderseite zwei Stellen des Randes sind mit Gips ausgebessert. Inv.-Nr. 11606.

Salomo thront inmitten, vor ihm auf Stufen das tote Kind, beiderseits stehend und kniend die echte und falsche Mutter des lebenden Kindes, das in den Armen eines Dieners liegt, neben dem ein Soldat sein Schwert aus der Scheide zieht. Auf der anderen Seite zwei Hofbeamte, von denen einer ein langes Schwert hält. Bode-Volbach zählen noch einen weiteren Model in der ehemaligen Sammlung Figdor in Wien mit zusätzlichem Wulstrand in Form eines Strickes und einen heute auch verlorenen Gipsabguß im Mainzer Altertumsmuseum nach einem Model in unbekanntem Besitz auf.

Bode datiert nach der Tracht, besonders nach den

Hauben der Frauen in die Mitte des 15. Jhs. Die Darstellung sei mit niederländischen Miniaturen nahe verwandt.

Bode-Volbach S. 93, 126 Nr. 1 Taf. V,7. — Bode: Amtl. Berichte 40, 1919, Sp. 197.

69. *Kreuzigungsgruppe.*

Rund. Hellgelber Ton. Durchmesser 11 cm, der Form 9,5 cm. Dicke 1,7 cm. Keine Inventarnummer.

Von derselben Form wie der Mainzer Model der Kreuzigung abgedrückt.

Bode-Volbach S. 127 Nr. 17 Taf. III,5, denen aber die Wiesbadener Ausformung noch unbekannt ist.

70. *Paar am Ziehbrunnen.*

Rechteckig. Hellbrauner Ton. 7 : 8,5 cm. Form 5,5 : 7 cm. Dicke 1 cm. In dem alten Schloß von Holzhausen bei Frankfurt gefunden. Inv.-Nr. 11930, ferner 1874 Nr. 173.

Aus dem Brunnen zieht ein junger Mann an einer Kette über eine große Rolle den Eimer hoch. Hinter ihm nähert sich eine Jungfrau, die an einem Joch zwei Eimer trägt. Der Boden wird von Schollen gebildet, im Himmel stehen Sterne. Die Inschrift auf dem Spruchband ist unleserlich. Bode-Volbach meinen, es handele sich vielleicht um die Szene der Rebekka am Brunnen (Genesis 24,17).

Bei der Besprechung des Seligenstädter Tonreliefs mit der Badeszene wurde schon auf die Ähnlichkeit mit diesem Wiesbadener Model hingewiesen.

Bode-Volbach S. 133 Nr. 78 Taf. VIII,9. — Wagner Abb. 25.

71. *Der Fuchs predigt den Gänsen.*

Rechteckig. Gelber Ton. 6,8 : 7,8 cm. Form 5,3 : 6,2 cm. Dicke 1,2 bis 1,4 cm. Aus den Trümmern der Burg Dernbach bei Herborn-Seelbach, 1855 dem Museum geschenkt. Inv.-Nr. 11604.

Der Fuchs predigt aus einer kastenförmigen Kanzel vier Gänsen, die ihm mit Rosenkränzen in den Schnäbeln andächtig lauschen. Zwei Gänse sind schon in der Kapuze seiner Mönchskutte eingefangen. In den Hintergrund sind einige Blümchen eingepunzt.

Widmann und B. Kurth zeigen, daß diese Verspottung unwahrhaftiger Prediger in allen Kunstgattungen dieser Zeit vorkam. Das Spruchband ist nicht leicht zu lesen. Widmann entzifferte: *hie tut diep heim*, was er gemäß dem Sprichwort so deutete: »Wenn der Fuchs predigt, hüte die Gänse!« Bode-Volbach lasen auf dem wohl verlorenen Model im Kölner Kunstgewerbemuseum: *die p . . . liegen*. Jedenfalls sind diese beiden älteren Lesungen falsch. Auf der (aus Siegburg stammenden, neu erworbenen) Ausformung im Bonner Landesmuseum (6,8 : 8,1 cm) und dem Wiesbadener Model kann vorerst nur *alle pit uip krag* entziffert werden, ohne daß das ein befriedigendes Ergebnis wäre.

In einem Chorbuch des Mainzer Karmeliterklosters im Dommuseum (von 1430–32. — Hs. F auf f. 60) ist als Randvignette ebenfalls ein Fuchs in Mönchskutte gemalt, der aus einem Blütenkelch heraus drei Gänsen predigt. Ein Spruchband bringt deren Ausruf: *Gagag ich kommen dyr nit in dynen krag.*

Taf. 40

Taf. 46

Taf. 47

Taf. 24

Taf. 45

Taf. 45

Taf. 45

Taf. 46

Taf. 46

Taf. 45

Auf einem Bildteppich mit fast übereinstimmender Darstellung der ehemaligen Sammlung Figdor in Wien aus dem 3. Viertel des 15. Jhs. steht: *Listdickheit han ich wol, do mit fuill ich min kragen gar foll.*

Dieser Model ist im querrrechteckigen Format und im Stil, aber nicht in der Größe (Wiesbaden 6,8 : 7,8 cm und Worms 5,7 : 7,4 cm) mit dem Wormser Model der trinkenden Fische ähnlich. Vielleicht sind beide in der gleichen Werkstatt entstanden.

Bode-Volbach S. 133 Nr. 80 Taf. VII,9. — Wagner Abb. 26. — Widmann, Der Fuchs predigt den Gänsen: Nass. Annalen 19, 1885/86, S. 71, 75. — B. Kurth, Die deutschen Bildteppiche des Mittelalters. Wien 1926, I S. 99, 221 Abb. 48 Taf. 69 a. — Fuchs und Gänse s. L. Mackensen, Handwörterbuch des dt. Märchens (= Hdwb. zur dt. Volkskunde Abt. II) Berlin 1934/40, S. 297, 311.

Taf. 47 72. Lamm Gottes.

Rund. Brauner Ton, mit Gips ausgeflickt. Durchmesser 14,3 cm. Aus der Burgruine Sonnenberg. Inv.-Nr. 11602.

Das Lamm schultert die Kreuzesfahne, über seinem Rücken ein Bretzel. Also eine Gebäckform für die Osterzeit. Zwischen den Randlinien steht in der frühen Kapitalis, die durchaus noch in unseren zeitlichen Rahmen im Anfang des 16. Jhs. passen könnte:

ICH · BIN · DAS · LAM · GOTES ... PT · DIE · SIND · DER · W

zwischen den Beinen des Lammes: *I · SCH ·*

Ziemlich grobe, wuchtige Ausführung.

Nicht bei Bode-Volbach.

Anhang.

73. St. Hubertus vor dem Hirsch kniend.

Geschellackte Gipsform aus Zorn, die wahrscheinlich für die Verzierung von Steingut benutzt wurde, also kein richtiges Tonmodell, wie es bei Bode-Volbach den Anschein hat (Inv.-Nr. 14873). Ein Tonmodell befindet sich im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg (Durchmesser 11,5 cm. Inv.-Nr. Pl. 0,339); ein Fragment, etwa Zweidrittel befand sich in unbekanntem Privatbesitz, wovon das Mittelrheinische Landesmuseum in Mainz einen Abguß (Inv.-Nr. 14873) besitzt.

Bode datiert den Nürnberger Model auf Grund der reichen Zadeltracht des Jägerheiligen in die Zeit vor 1440.

Dornbusch: Bonner Jahrbücher 57, 1876, S. 127 Taf. VII,16. — Bode-Volbach S. 130 Nr. 48 Taf. III,3. — Bode: Amtl. Berichte 40, 1919, Sp. 200. — Kronberger-Frentzen Abb. 31.

WORMS, Städtisches Museum im Andreasstift.

Das Museum besitzt eine recht ansehnliche Zahl von Modellen²⁸, die zum großen Teil gemeinsam an zwei verschiedenen Fundorten zum Vorschein kamen. Dabei scheint der eine im Garten des Fabrikanten Christian Eller an der Speyererstraße (Januar

1915) im Bereich einer Brennerei gelegen zu haben, die besonders kleine Figürchen aus weißem Ton während des 15. und 16. Jhs. anfertigte²⁹. (Dir. Dr. Georg Illert ermöglichte die Bearbeitung und stellte Photos zur Verfügung.)

74. Nackter Christusknabe mit den Leidenswerkzeugen.

Rund, hellgelber Ton. Durchmesser 9,5 cm. Dicke 1 cm. Bei Herrnsheim 1936 in der Gewann Wähling gefunden. Inv.-Nr. M 2204.

In bester Ausformung mit gut lesbarer Inschrift wie der Mainzer Model (vgl. oben), von gleicher Größe wie dieser, während der Abdruck auf der Glocke in Worms kleiner ist.

75. Christus am Ölberg (a). Auf der Rückseite Krönung Mariens durch zwei Engel (b).

Rund, doppelseitig. Brauner Ton. Durchmesser 5 cm. Dicke 1,8 cm. Fundumstände unbekannt. Auf dem Rand ist wohl nachträglich die Jahreszahl MDLXXXVI eingeritzt worden. Inv.-Nr. M 104.

a) Die Form mit Christus am Ölberg ist scharf ausgeprägt. Der Heiland kniet auf einen Hügel vor dem Kelch, der auf einem Felsblock vor ihm steht. Zu Füßen der Anhöhe sitzt ein Apostel, die beiden anderen liegen im Schlaf. Im Vordergrund deutet ein Flechtzaun, hinten ein Tor den Garten Gethsemane an. Der gleiche Model, vielleicht aber auch eine Kopie mit geringfügigen Unterschieden, kommt noch einmal im Marburger Universitätsmuseum vor (Durchmesser 5,9 cm. Inv.-Nr. 123. — Frdl. Mitt. von Dir. Dr. Carl Graepler).

b) Die Marienkrönung ist in weiteren Ausformungen im Darmstädter Landesmuseum und als Fragment im Mainzer Museum vorhanden. — Mittleres 15. Jh.

a) Nicht bei Bode-Volbach. — b) Bode-Volbach S. 128 Nr. 24 Taf. IV,3. — a) und b): Grill: Zts. für bildende Kunst 55, 1920, S. 124 Abb. 1, 2. — Biehn: Mz. Zts. 29, 1934, S. 12 Taf. I, 5 und 6.

76. Christus am Ölberg.

Kreisrund aus gelbem Ton. Durchmesser 4,5 cm, Dicke 7 mm. Alter Museumsbestand. Inv.-Nr. M 1498.

Von demselben Relief wie der eben besprochene Ölberg abgedrückt.

Biehn: Mz. Zts. 29, 1934, S. 12.

77. Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes.

Rechteckig, hellgelber Ton. Oben und her. links abgebrochen. Höhe 5,4 cm. Breite noch 5,7 cm. Dicke 1 cm. Ursprünglich wohl 7 : 6,5 cm groß. Gefunden im Garten des Fabrikanten Christian Eller an der Speyererstraße im Januar 1915. Inv.-Nr. M 105.

Die drei Figuren stehen streng frontal vor einem mit Sternen bestreuten Hintergrund. Nach dem Gewandstil dürfte der Model um die Mitte des 15. Jhs. entstanden sein.

Grill: Zts. für bildende Kunst 55 1920, S. 125–126 Abb. 3. — Nicht bei Bode-Volbach.

Taf. 48 78. Auferstandener Christus mit einem Soldat. Brauner Ton. Durchmesser 5,7 cm. Form 4,7 cm. Dicke 8 mm. Rückseite gewölbt. Gefunden in Bechtheim, Geschenk des dortigen Pfarrers Peters 1921. — Inv.-Nr. 1521.

Christus in langem Gewand steigt aus dem Sarkophag, die Hand segnend erhoben und die Kreuzfahne über der Schulter. Vor dem Sarg liegt schlafend ein Wachsoldat. Die ganze Szene ist in schlichter Weise auf zwei Figuren beschränkt.

Biehn: Mz. Zts. 29, 1934, S. 12 Taf. I,4. — Nicht bei Bode-Volbach.

Taf. 48 79. Jüngling mit Neujahrswunsch-Spruchband.

Rest eines rechteckigen Modells, heller Ton. Noch 6,5 : 4,5 cm. Dicke 1 cm. Gefunden bei den Grabungen im Klostergebiet von Worms-Liebenau 1928 bis 1931. — Inv.-Nr. 2990.

Der Jüngling mit dem Hut in der linken Hand reichte offenbar seine Hand einer jetzt verlorenen Person. Auf dem Spruchband steht (in den ersten fünf Buchstaben beim Ausprägen etwas verrutscht): *got gebe uch eyn frolich selig gut niuwe iar.* Damit ist die Verwendung des Gebäcks aus solchen Modellen als Neujahrswunsch abermals bezeugt.

Die Schweifung des oberen Randes kann bei der sonstigen Schärfe des Modells nicht durch zufälliges Verschieben bei der Herstellung des Abdrucks entstanden sein. Dieser Stichbogen ist wohl schon auf dem Urmodell so eingraviert worden.

Bauer vergleicht diesen Model mit dem Frankfurter Würfel, mit dem große Ähnlichkeit in bezug auf die Einzelheiten der Kleidung, das Schriftband und die Pflanzen im Hintergrund festzustellen sind. Fr. M. Illert, Die Ausgrabungen im Liebenauer Klostergebiet: Der Wormsgau I, 1923, S. 354–59, Abb. auf S. 359. — Bauer: Der Wormsgau 2, 1943, S. 84–85 Abb. 3. — Nicht bei Bode-Volbach.

Taf. 48 80. Mann und Frau mit Eiern.

Rund. Hellgelber Ton. Durchmesser 6,6 cm. Form 5,6 cm. Dicke 6 mm. Alter Museumsbestand. Inv.-Nr. M 1497.

Der Mann, nach der Tracht wohl ein Bauer, brütet Eier in einem Korb aus, vor ihm kniet eine Frau, die ein Ei in die Höhe hält und betrachtet. Zeit: Anfang 16. Jh.

Die Inschrift vor dem Bauer ist teilweise verwischt, so daß die Darstellung nicht restlos erklärt werden kann. Biehn weist auf eine Beschreibung im Inventar von Claus Stalburg hin: *Der 10. stain ist eyn bauer und 1 weip, die dreschen aus eyeren jung huner.*

Biehn: Mz. Zts. 29, 1934, S. 11–12 Taf. I,3. — Nicht bei Bode-Volbach. — Zum Allgemeinen: R. Wildhaber, Zum Symbolgehalt und zur Ikonographie des Eies: Zwischen Kunstgeschichte und Volkskunde, Festschr. für W. Fraenger (= Veröffentlichungen des Instituts für dt. Volkskunde 27) Berlin 1960, S. 76–84 (frdl. Hinweis von Prof. Dr. L. Röhrich, Freiburg).

Taf. 48 81. Liebespaar am Brunnen.

Kreisrund. Hellgelber Ton, am Rand etwas beschädigt, sonst gut erhaltener, scharfer Abdruck. Durchmesser 10,5 cm, Form 8,8 cm. Dicke 8 mm. — Ge-

funden in der Speyererstraße. — Inv.-Nr. M 103. Die bei Bode-Volbach wiedergegebene Inschrift läßt sich noch ergänzen. Vor dem Jüngling steht: *ach wae frauwe. war. wolent yr.* Um das Mädchen: *in daz bat. ist. min. begir.* Vor dem Hund: *anno. x.* Biehn liest die Zahl als x, man könnte auch c oder l entziffern. Belz möchte *amo* (= ich liebe) statt *anno* lesen. Auf dem (wahrscheinlich im 2. Weltkrieg verlorenen) Model mit dem »Liebespaar vor dem Bett« im Karlsruher Landesmuseum war ebenfalls ein Hund mit dem Schriftband »anno« (= eher *amo*) im Maul dargestellt, was auch für die Belz'sche Lesung sprechen würde.

Weitere vier Exemplare befinden sich in Friedberg (s. o.), Berlin und ehemals in der Sammlung Figdor in Wien. — Zeit: Erste Hälfte 15. Jh.

Bode-Volbach S. 132 Nr. 61 Taf. VII,3. — Grill: Zts. für bild. Kunst 55, 1919/20, S. 124. — Biehn: Mz. Zts. 29, 1934, S. 11 Taf. I,1. — Katalog: Alte Kunst am Mittelrh. Darmstadt 1927, S. 46 Nr. 150.

82. Frau vom Tode überrascht.

Rund. Weißer Ton. Durchmesser 6,2 oder 7,2 cm. Dicke 1 cm. Gut erhalten. Gefunden 1930 im Kreuzgang der Pauluskirche bei dem Abbruch einer Treppe, die in den Keller des Ostflügels führte, zwischen den Stufen in der Erde liegend. — Da nicht auffindbar, wohl im letzten Krieg verloren.

In einem von Spruchbändern umwundenen Vierpass steht eine nackte Frau, nach der von hinten die ausgemergelte Gestalt des Todes greift. Zwischen beiden Gestalten blickt ein Hund empor. Gegenüber dem Tod ist eine Burg innerhalb eines Palisadenzaunes dargestellt. Auf den Spruchbändern steht als Äußerung der Frau: *ich bin frisch und wolgetan und lebe lange sunder van.* Der Tod sagt: *ach du armer sack von erden vas ich bin das mustu werden.*

W. Bauer vergleicht den Frauenakt dieses Modells mit vier anderen, die alle die gleiche Haltung aufweisen. Einer davon, das Liebespaar vom Tode überrascht, befindet sich im Mainzer Museum (mit teilweise übereinstimmender Inschrift), der andere, das Liebespaar am Brunnen, im Wormser und Friedberger Museum.

Das Mädchen kommt in der gleichen Stellung in einem Kupferstich von 1462 und auf mehreren Modellen (Liebespaar am Brunnen in Friedberg und Worms) vor (Volbach: Kunstchronik und Kunstmarkt 54, 1919, S. 477 Abb. 2, 478). Bauer datiert in das letzte Viertel des 15. Jhs.

W. Bauer: Der Wormsgau 2, 1936, S. 83–84 Abb. 1. — Bode-Volbach S. 133 Nr. 66 Taf. VI,6. — Dornbusch S. 125 Taf. VI,6.

²⁸ Über die Wormser Tonmodel sind schon mehrere Aufsätze erschienen: E. Grill, Gotische Tonmodel: Zts. für bildende Kunst 55, NF 31, 1919/20, S. 123–126. — H. Biehn, Gotische Tonmodel im Museum der Stadt Worms: Mz. Zts. 29, 1934, S. 11–13. — W. Bauer, Unbekannte Tonmodel, ein kleiner Beitrag zur mittelrhein. Kunst: Der Wormsgau 2, 1936, S. 83–88.

²⁹ E. Grill, Weiße Tonfigürchen des 15. und 16. Jhs. im Paulusmuseum: Veröffentlichungen der städt. Sammlungen Worms I 1922, S. 8–12 Taf. 5–6 und Derselbe: Zts. für bildende Kunst 55, 1920, S. 125.

Taf. 48

83. *Verkündigung.*

Rund. Heller Ton. Durchmesser 7 cm. Form 6,2 cm. Dicke 1 cm. Bei Herrnsheim 1936 mit den anderen Modellen gefunden. — Inv.-Nr. M 2205.

Maria kniet vor einem Betpult unter einem Baldachin. Der Engel nähert sich ihr von der Seite. Zwischen beiden ist ein Spruchband um die eine Baldachinsäule gewickelt, auf dem noch zu lesen ist: *ecce...* Die Taube des hl. Geistes fliegt auf das geneigte Haupt Mariens zu, ihm folgt das kleine Jesuskind (wie an den Westportalen der Katharinenkirche zu Oppenheim und Kiedrich sowie an der Marienkapelle zu Würzburg).

Weitere übereinstimmende Model befanden sich in Privatbesitz zu Bingen (verschollen) und in einer Leipziger Sammlung, der aus der Fulda bei Kassel stammte. Eine Ausformung zierte eine Glocke des Augsburger Gießers Jakob Anbosmeister von 1479 in Wörlesschwang (Kreis Wertingen).

Bode-Volbach S. 126 Nr. 3 Taf. IV,5. — Dt. Glockenatlas: S. Thurm, Bayerisch-Schwaben. München-Berlin 1967, S. 22, 509 Nr. 1816 Abb. 32.

Taf. 49

84. *Flucht nach Ägypten.*

Rechteckiger Tonmodel. Heller Ton 7,2 : 7,6 cm. Form 6,6 : 6,1 cm. Dicke 1,2 cm. Bei Herrnsheim 1936 mit den anderen Tonmodellen gefunden. Inv.-Nr. M 2206.

Maria und das Kind reiten auf einem Esel, dem Joseph voranschreitet. Erdhügel, Gras, Bäume und Ranken deuten den landschaftlichen Hintergrund an. Ein Engel hält ein Spruchband über den Köpfen: *Joseph nym daz kint vnd sin muter vnd fliech in egypten.*

Nicht bei Bode-Volbach.

85. *Lamm Gottes.*

Rund, heller Ton. Scharfer Abdruck: Durchmesser 5,7 cm. Form 4,7 cm. Dicke 1 cm. Bei Herrnsheim mit den anderen Modellen 1936 gefunden. Inv.-Nr. M 2207.

Das Bild des Lammes stimmt mit dem Friedberger völlig überein, nur der Rand, hier aus Profilen bestehend, ist verändert.

Nicht bei Bode-Volbach.

Taf. 49

86. *Füchse und Störche trinken aus Schale und Flasche.*

Rechteckiger Model. Heller Ton. 7 : 8,5 cm. Form 5,7 : 7,4 cm. Dicke 1 cm. Mit den anderen Modellen 1936 bei Herrnsheim gefunden. Inv.-Nr. M 2208.

Der Model stellt die bekannte Geschichte aus der Tierfabel dar: Ein Kranich trinkt aus einer hohen Vase, daneben schaut ein sitzender Fuchs zu; in der anderen Bildhälfte trinkt ein Fuchs aus der Schale, während der Kranich danebensteht. Die Inschrift auf dem Schriftband am oberen Rand lautet: *eset. liebe. gevader. ich. inlade (?)*

Dieser Model ist in Format und Stil mit der Wiesbadener Darstellung der Fuchspredigt verwandt (s. o.) und vielleicht in der gleichen Werkstatt entstanden.

Nicht bei Bode-Volbach. — Zur Fabel: W. Wienert, Die Typen der griechisch-römischen Fabel (= Folklore Fellows Communications 56) Helsinki 1925, S. 98 Typ 123.

87. *Fisch.*

Langgestrecktes Förmchen, das Schwanzende abgebrochen. 2,7 : noch 8 cm. Dicke 2 cm. Gefunden im Januar 1915 im Garten des Fabrikanten Christian Eller an der Speyererstraße. — Inv.-Nr. M 106.

Nach K. v. Spiess (Grundlinien einer Formen- und Gestaltkunde der Gebildbrote: Jb. für hist. Volkskunde 3/4, 1934, S. 412) ist der Fisch eine beliebte Silvesterspeise, die im neuen Jahr Glück bringen soll.

Grill S. 126 Abb. 4. — Nicht bei Bode-Volbach.

88. *Bruchstück mit Zaun und Brettertür.*

Ehemals kreisrund. Hellgelber Ton. Noch 5,5 : 3 cm. Dicke 1 cm. Nach dem Museumsinventar unter Nr. M 107 waren es ursprünglich drei Stücke. Gefunden im Garten des Fabrikanten Christian Eller an der Speyererstraße.

Wohl Bestandteil einer Gartenszene wie Ölberg oder Hortus conclusus. Bei Bode-Volbach fand sich nichts Ähnliches.

*Fehlende Fragmente im Wormser Museum:*89. *Verkündigung.*

Vierkantig. Relief. Fragment. 1,8 : 2,2 cm. Aus dem Fund im Garten des Fabrikanten Christian Eller an der Speyererstraße vor 1920. Inv.-Nr. 108.

In der linken oberen Ecke war noch die obere Hälfte des Lockenkopfs und des Flügels des Erzengels Gabriel sowie ein Stück des Spruchbandes mit *leni* (= wohl Rest von plena) sowie das herabschwebende Jesuskind mit Strahlennimbus zu erkennen.

Grill: Zts. für bildende Kunst 55, 1920, S. 126 Abb. 5. (In unserer Abhandlung nicht abgebildet, da kein Photo greifbar.)

90. *Musizierendes Liebespaar.*

Rund. Fragment aus weißem Ton. Noch 5 : 5,4 cm. Dicke 1 cm. Gefunden 1935 bei Grabungen in der Umgebung des Remayerhofes in Worms zusammen mit zerbrochenem Geschirr und Küchenabfällen. Nicht mehr aufzufinden, vielleicht im 2. Weltkrieg verloren.

Das Wormser Fragment zeigte nur noch den Kopf der orgelspielenden Frau mit den umgebenden Spruchbändern. Das reichte aber aus, um den oben beschriebenen Wiesbadener Model als identisch zu erkennen.

W. Bauer: Der Wormsgau 2, 1936, S. 85 Abb. 4.

91. *Kniender, wohl aus einer Minneszene.*

Vierkantig. Relief. Fragment. Rötlich-brauner Ton. 2,4 : 2,7 cm. Gleicher Fundort wie das vorhergehende Relieffragment. Inv.-Nr. 109.

Erhalten ist der Unterkörper eines Mannes mit Gürtel, seitlich geschlitztem kurzem Rock und spitzen Schnabelschuhen, der auf einer blumigen Wiese kniet. Die rahmende Leiste ist mit einer Rosette besetzt. Die modische Kleidung legt den Gedanken an eine Minneszene im Garten nahe, ein kniender

Taf. 49

Taf. 49

König aus einer Anbetung des Jesuskindes kommt weniger in Frage.

Literatur wie oben zu Nr. 89 Abb. 6. (Ebenfalls hier nicht abgebildet.)

92. *Schuh, Gewandfalten und Gras*, von einer Perlenkette eingefasst.

Modelbruchstück. Ton. Grabungsfund von 1935 aus der Umgebung des Remayerhofes in Worms, z. Zt. nicht auffindbar. Das gleiche trifft zu auf

93. *Springender Hund und Gewandfalten.*

Modelbruchstück. Ton. Vielleicht runder Model ohne Randprofil.

Beide bei W. Bauer: Der Wormsgau 2, 1936, S. 86 Abb. 4. — Wegen fehlender Photographie bei unserem Aufsatz nicht abgebildet.

Anhang

Glocke aus Büdesheim bei Bingen von 1492, nach St. Paul in Worms 1933 überführt, dort 1945 untergegangen, mit folgenden vier Modelabdrücken:

a. *Christuskind mit Leidenswerkzeugen*,

b. *St. Margarete mit dem Drachen*,

c. *Flucht nach Ägypten* und

d. *Marietod*.

Obwohl W. Bauer diese Glocke schon ausführlich besprochen hat, seien die Model hier noch einmal kurz aufgeführt, zumal sie oben schon zum Teil behandelt sind. Der Glockengießer hieß Peter zu Aften und ist nicht mit Peter zur Glocken von Speyer zu verwechseln, wie Bauer ausdrücklich feststellt.

Taf. 37

a. Der Christuskind-Abdruck kommt im Mainzer und Wormser Museum vor (vgl. oben). Da er mit 6,8 cm Durchmesser kleiner ist, wurde offenbar

der große Model (Durchmesser 9,2 bis 9,5 cm) verkleinert kopiert.

b. Margarete (7,6 : 6,2 cm. Höhe des Reliefs 0,6 cm). Vor einem Rankenhintergrund stößt die Heilige dem Drachen eine Kreuzlanze in das Maul. Nicht bei Bode-Volbach.

c. Flucht nach Ägypten (Durchmesser 8 cm. Höhe des Reliefs 0,5 cm). Eine übereinstimmende Bleimedaille wurde oben schon unter Mainz behandelt.

d. Marietod (Durchmesser 9,1 cm. Höhe des Reliefs 3—4 mm). Um das Bett Mariens sind die 12 Apostel versammelt. Unter ihnen zeichnet sich Christus durch seinen Nimbus aus. Nicht bei Bode-Volbach.

Bauer: Der Wormsgau 2, 1936, S. 86—88. (Die hier noch erwähnten beiden Evangelistenmodel auf einer Glocke der Bergkirche zu Worms-Horchheim von 1463 sind reine Glockenverzierungen zur Unterteilung der Inschriften, die in unserem Aufsatz nicht mitbehandelt werden.) — Kdm. Hesen, Bingen (1934) S. 207.

SAARBURG (Frankreich, Dep. Moselle)

Anbetung der Könige, Darstellung im Tempel, Geißelung, Grablegung, Christus bei dem letzten Gericht (alle 15 cm hoch), *Statue des hl. Johannes* (hoch 31 cm), *Letztes Gericht*, auf der Rückseite *Marienkronung* (15 : 25,5 cm) aus dem Anfang des 14. Jhs.

Diese aus Ton bestehenden Model, Statuetten und Reliefs aus einem Fund werden hier nur als Hinweis zitiert. Ihre Bestimmung ist unbekannt, aber auf Grund der Größe dürften diese frühen Model nicht für Gebäck und die sonstigen Zwecke der Model des 15. Jhs. benutzt worden sein.

M. Lutz und V. Beyer, Un trésor de céramique Sarrebourgeoise du XIV^e siècle: Cahiers alsaciens d'archéologie, d'art et d'histoire 8, 1964, S. 138—155 über terres cuites: moules, statuettes et bas reliefs.

NOCH EINIGE BEMERKUNGEN ZU DER BEBILDERUNG AUF DEN TAFELN 17 BIS 49

In der Einführung auf S. 106 wurde schon mitgeteilt, daß die Model nach den Originalen, nicht nach Gipsabgüssen photographiert wurden und daß für sie meistens der Abbildungs-Maßstab 1 : 1 gewählt wurde, während die größeren über 10 cm Durchmesser wegen der Kosten der Klischees und des Druckes sowie wegen des Satzspiegels unserer Tafeln auf $\frac{2}{3}$ verkleinert werden mußten. Leider konnte diese Regel nicht völlig eingehalten werden: Die Verwendung von älteren Leihklischees und die Anfertigung einer größeren Anzahl von Klischees in einem früheren Etatjahr, wo noch keine Regel für einen Maßstab festgelegt war, bringen Abweichungen. Die Wiedergabe eines jeden Models (außer den doppelt vorkom-

menden) war eben nur möglich durch Verteilung der Klischeebesorgung über einen längeren Zeitraum. Da aber bei jeder Abbildung bemerkt wird, in welchem Maßstab das Original wiedergegeben wird, und im Katalogteil die Zentimetermaße genannt sind, kann sich jeder Benutzer über die wirkliche Größe der Model schnell unterrichten. Bei den zuletzt angefertigten Klischees der Frankfurter Model, deren Kosten dankenswerter Weise das Historische Museum der Stadt Frankfurt übernahm, konnten die Maßstäbe 1 : 1 und 2 : 3 genauer eingehalten werden. Unter den Wormser Aufnahmen befinden sich zwei spiegelbildlich kopierte Aufnahmen der Originalmodel (Nr. 75, 78).